

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger
Auringen, Breidenheim, Försheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden
Naurod, Nordenstadt, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Beklamerfall: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plakatoberflächen übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangswiseer Verteilung der Anzeigengebühren durch Plage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolastr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Sanz-Invalditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark, insgesamt also 2000 Mark, infolge Unfall bei dem Eintritte zur Anmeldung gebührt werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritte zur Anmeldung gebührt werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 227

Dienstag, 29. September 1914

29. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Wie sieht es hinter der Front aus?

Von Generalmajor a. D. v. Gersdorff.

(Str. Wn.) Der Soldat, um kämpfen zu können, bedarf der Bewaffnung und Ausrüstung; er muß sich ernähren, muß ruhen können und gesund bleiben. Während er kämpft oder marschiert, hat der Soldat alles Nötige bei sich bzw. in seiner unmittelbaren Nähe. Diese Vorräte geben indessen bald aus und bedürfen des Ersatzes durch Nachschub.

Betrachten wir die Bewaffnung und Ausrüstung zunächst des Infanteristen. Um ihm eine Tarnkappe aufzusetzen, ist er vom Kopf bis zur Sohle in Feldgrau eingekleidet. Seine Bewaffnung besteht aus dem Gewehr und dem als Bajonett verwendbaren Seitengewehr. In den Patronentaschen und im Torniker führt er den nächsten Bedarf an Patronen bei sich. Im Torniker weiter den Bedarf an Unterzeug, ein Paar Schuhe und das notwendige Putzzeug. Außerdem zwei eiserne Portionen, d. h. eine Nahrung für zwei Tage. Die dritte befindet sich auf den fahrbaren Feldküchen. Ein Mantel, um den Torniker geschnitten, wird mitgeführt, der den Mann vor Regen und Kälte schützt. Er besitzt Kochgeschirr und eine Feldflasche; es gibt zerlegbare Feldbänke, die zusammengesetzt ein Bett bilden zum Unterschlupf während der Nacht und zum Schutz vor Nässe, Kälte und Wind.

Des Kavalleristen und Feldartilleristen Bekleidung entspricht denjenigen des Fußvolkes. Als Bewaffnung führt der Kavallerist die Lanze, Säbel und den Karabiner, der Feldartillerist eine Pistole. Den eisernen Mundportionen, von denen der Kavallerist und der Feldartillerist nur eine auf dem Pferde in der Satteltasche mitführen, gesellen sich hier die eisernen Infanterieportionen hinzu. Sie finden verschiedene Unterkunft, teils auf dem Pferde, teils auf den Fahrzeugen. Feldbänke führt die Kavallerie und die Feldartillerie nicht mit.

Jeder Truppenteil besitzt Bagagen. Diese werden in Gefechts- und große Bagagen gegliedert. Die Gefechtsbagage besteht aus denjenigen Fahrzeugen, deren Gebrauch im Gefecht bevorzucht; mithin aus Patronen-, Feldküchen- und Sanitätswagen. Bei der Kavallerie treten Brücken- und Telegraphenwagen hinzu, bei der Feldartillerie die Vorratswagen. Die großen Bagagen bestehen aus Pack-, Lebensmittel-, Futter- und Vorratswagen, außerdem Marktenderwagen. Ferner bei der schweren Artillerie des Feldheeres aus Schmiedewagen. Die Gefechtsbagage folgt beim Marsch unmittelbar dem Truppenteil; die großen Bagagen folgen geschlossen mit Abstand dem großen Truppenverbande — Division oder Armeekorps — und werden später ihren Truppenteilen, sei es in das Bivak oder in die Ortsunterkunft nachgeführt. Die Lebensmittelwagen führen eiserne Portionen und Nationen mit sich, die ohne Befehl nicht angegriffen werden dürfen, außerdem eine volle Portion zur laufenden Verpflegung. Die Futterwagen führen eine Infanterieportion mit. Die großen Bagagen führen außerdem Schlachtvieh bei sich. Nachdem die großen Bagagen den Truppen nach- und zugeführt worden sind, werden Lebensmittel- und Futterwagen für den Truppenbedarf entleert. Sie verfügen sich sofort nach der Entleerung behufs Auffüllung ihrer Vorräte nach dem Standort der Proviantkolonnen.

Dies führt uns zu dem Kapitel des Trains und der Munitionskolonnen. Letztere für Infanterie, Artillerie und Fuhrartillerie. Zu den Kolonnen gehören die Korps-Brückentrains, die Feldlazarette, die Bäckereikolonnen und Pferdebedeck-, die Fuhrparkkolonnen und die schon erwähnten Proviantkolonnen.

Einem Armeekorps werden zugewiesen: Zwei Munitionskolonnen-Abteilungen, jede bestehend aus Infanterie- und Artillerie-Munitionskolonnen, bestimmt, den ersten Ersatz der Munition an die Truppen zu liefern. Sie ergänzen sich aus den auf den Stappenorten befindlichen Munitionskolonnen, die wiederum mit der Bahn aus den Heimat-Depots aufgefüllt werden.

Zwei Train-Detachements, jedes bestehend aus Proviant- und Fuhrparkkolonnen, Feldlazaretten und Pferdebedeck-, Feldbäckerei-Kolonnen und einem Korps Brückentrain. Außerdem Fuhrartillerie-Kolonnen.

Proviant- und Fuhrparkkolonnen geben ihre Vorräte an die Lebensmittel- und Futterwagen der Truppenteile ab, sie ergänzen sich durch die Vorräte der rückwärtsliegenden Feldmagazine, diese wiederum aus per Bahn ausgeführten Vorräten aus der Heimat oder durch Ankauf und Requisitionen.

Für den Marsch werden die Munitionskolonnen und die Trains in zwei Staffeln geteilt, die mit Abstand hinter dem Armeekorps und mit Abstand unter sich marschieren. Der ersten Staffel wird zugewiesen: eine Munitionskolonnen-Abteilung; ein Teil der Fuhrartillerie-Munitionskolonnen; Proviant-Fuhrpark-Kolonnen und Feldlazarette nach Bedarf.

Millionenheere, wie sie heute auftreten, können nur einen Teil ihres Bedarfs im Feindeslande durch Requisitionen oder durch freiwilligen Ankauf, und zwar ausschließlich im Bewegungskriege, decken. Kommen die Operationen zum Stillstand, dann sind sie abhängig auf die

Verpflegung vermittelt der Proviantzufuhr durch die Kolonnen angewiesen. Dies sieht indessen schlimmer aus, als es bei näherer Betrachtung ist, denn ein Verpflegungsantrag bringt den Tagesbedarf für 2 Armeekorps und eine Kavalleriedivision heran, ein Lieferantrag den Tagesbedarf für 3 Armeekorps und 1 Kavalleriedivision. Kavalleriedivisionen sind außerdem meist in der Lage, ihren Bedarf durch Requisitionen im Feindeslande zu decken.

Für die Verpflegungsart gibt es kein bestimmtes Schema. Als oberster Gesichtspunkt gilt: möglichst vom Feindesland leben. Hierzu gehört die Verpflegung durch die Quartierwirte und die Verpflegung durch Betreibung oder Ankauf. Erst in dem Falle, daß vom Feindeslande zu leben unmöglich ist, tritt die Verpflegung durch die Proviant- und Fuhrparkkolonnen ein, und in Notfällen wird zu den eisernen Portionen und Nationen gegriffen.

Infolge der erhöhten Schwierigkeit der Verpflegung der Massenheere ist es notwendig geworden, bei jedem Armeekorps und jedem Truppenteil einen besonderen Verpflegungsbeamten anzustellen, der die volle Verantwortung für die genügende und rechtzeitige Verpflegung der Truppe nach Maßgabe der Vorschriften trägt. Seine Aufgaben sind:

1. Ueberwachung des gesamten Verpflegungs-personals;
2. Ankauf oder Betreibung von Lebensmitteln und Bivakbedürfnissen;
3. Regelung des Verkehrs der Verpflegungs-Fahrzeuge zwischen der Truppe und den Empfangsstellen bei den Kolonnen um;
4. Verteilung der Lebensmittel an die Truppen;
5. Betrieb der Feldküche;
6. Ueberwachung der Verladung der Lebensmittel- und Futterwagen;
7. Ueberwachung der eisernen Portionen und Nationen;
8. Ausübung der von den Truppenteilen belegten Ortlichkeiten für die Verpflegung;
9. Leitung des Empfanges in den Magazinen;
10. Leitung des Pack- und Schlächtereibetriebes seitens des Verpflegungsbeamten beim Armeekorps;
11. Aufstellung der Verrechnung;
12. Der Verpflegungsbeamte ist auf dem Marsch bei seinem Kommando; sobald die Truppe zur Ruhe übergeht, bezieht er sich zur großen Bagage, um die Lebensmittelwagen und Futterwagen heranzuführen.

Man sieht, hinter der Front der fechtenden Truppe eine emsige Arbeit. Sie ist des Schweiges der Ecken wert, denn von ihr hängt kein geringer Teil des Erfolges ab.

Aus der Vorgeschichte des Krieges.

Wien, 28. Sept. (Tel. Str. An.)

Nach den Erinnerungen, die der bisherige Pariser Vertreter der „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht, waren die Abmachungen über den jetzigen Krieg schon bei Poincarés Petersburger Besuch als Ministerpräsident mit den russischen Staatsmännern getroffen. Das Programm sei gewesen: Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich, Bau strategischer Bahnen in Rußland zur Beschleunigung des Aufmarsches gegen Berlin, wofür Frankreich eine Anleihe von 2 1/2 Milliarden aufzubringen hat, Wahl Poincarés zum Präsidenten, ferner Ersetzung des Abenteuern abgesehenen Volschaffers Louis durch Delcassé. Dieses Programm sei von den Franzosen pünktlich ausgeführt worden bis auf die letzte Zahlung von 170 Millionen Franken, die im Juli hätte erfolgen sollen. Die französischen Sparner hätten ihr Geld hergegeben auf Grund der Vorpiegelung, daß Rußland wehrfähig gemacht werden soll für einen Angriff auf Deutschland zum Vorstoß ins Herz Deutschlands. Dieser kluge Betrug habe die Welt in den Krieg gestürzt.

Die große Schlacht in Frankreich.

Französische Berichte.

Berlin, 28. Sept. (Tel. Str. Wn.)

Eine vom französischen Minister des Auswärtigen Delcassé veröffentlichte Bekanntmachung gibt das Vordringen der deutschen Truppen im Osten der Oise und im Norden der Aisne sowie auf dem gesamten rechten Flügel an.

Paris, 28. Sept. (Tel. Str. An.)

Zwischen Oise und Aisne halten die deutschen Truppen starke Stellungen besetzt.

Zwischen Reims und den Argonnen ist der Zustand unverändert. Deshhalb der Argonnen sind an der Maas heftige Gefechte geliefert worden, jedoch ohne Erfolg seitens der Franzosen; an einigen Stellen sind die Franzosen vorgegrückt, an anderen Stellen zurückgeschlagen worden. Auf dem rechten Flügel sind keine Veränderungen eingetreten.

Genf, 29. Sept. (Tel. Str. Wn.)

Nach den gestern abend hier eingetroffenen französischen Berichten ist keine Veränderung in der Kriegslage eingetreten. Es herrscht ziemlich Ruhe auf der ganzen Front, abgesehen von einigen heftigen Angriffen der Deutschen zwischen der Aisne und den Argonnen.

Frankreich verschweigt noch immer den Fall des Forts Camp des Romains.

Berlin, 29. Sept. (Tel. Str. Wn.)

Von französischer Seite ist bis zur Stunde der Fall des Forts Camp des Romains, der den Durchbruch unserer Armee zwischen Toul und Verdun nach sich gezogen hat, verschwiegen worden. Diese Verschwiegenheit der französischen Heeresleitung hat natürlich ihre guten Gründe. Man ist sich in Frankreich wohl bewußt, daß die Niederwerfung dieser bedeutenden Festung und die damit verbundene schwere Gefährdung des französischen Zentrums in den neutralen Staaten einen schlechten Eindruck machen werde. Man geht im französischen Hauptquartier von der richtigen Annahme aus, daß der Fall des Forts Camp des Romains gerade in gewissen Kreisen romanischer Länder, namentlich in Rumänien, den Glauben an die Widerstandskraft der französischen Armee jetzt schon zerstören, und damit einen Umschwung in der europäischen Kriegslage nach sich ziehen könne. Daß die Wahrheit schließlich auch den neutralen Staaten zur Kenntnis kommt, können die Franzosen nicht verhindern.

Wien, 29. Sept. (Tel. Str. Wn.)

Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Tageblatts“ meldet aus dem Großen deutschen Hauptquartier vom 29. September:

Ich wohnte gestern den Kämpfen des rechten Flügels der Armee bei, deren Ziel es ist, die Maas-Sperre zwischen Toul und Verdun zu durchbrechen. Die Operationen der Armee begannen vor etwa 8 Tagen. Hierbei kam es zu großen Kämpfen. Der Gegner wurde überall geworfen. Selbsthaft war die Erkämpfung der französischerseits schon im Frühjahr ausgebauten natürlichen Stellung und dem Westrand der Côte de Vorraine, trotz starker artillerischer Gegenangriffe in der Gegend von V. C. Die Deutschen waren den Feind derart gegen Verdun zurück, daß dieser unfähig war zu größeren Operationen. Nach Sicherung der Planen konnte das Vorgehen der deutschen schweren Artillerie und der österreichischen Motorartillerie und der österreichischen Motorartillerie erfolgreich erfolgen. Donnerstags abend eroberten die Deutschen St. Michel. Gestern früh wurde das Fort Camp des Romains im Sturm erobert. Einige Schritte neben der österreichischen Motorartillerie gerieten wir Kriegsberichterstatter in ein scharfes Schrapnell- und Granatfeuer.

Deutscher Flieger bombardiert den Eiffelturm.

Berlin, 28. Sept. (Tel. Str. Wn.)

Ueber den Flug des Fliegerleutnants von der Deden über Paris wird aus Rotterdam noch gemeldet: Das Reutersbüro drachtet aus Paris, daß gestern früh zwischen 11 und 11 1/2 Uhr eine Taube die Stadt überflog und mehrere Bomben in der Nähe des Eiffelturmes warf. Eine der Bomben fiel in die Avenue de Trocadero an der Ecke der Rue Freycinet, tötete einen Rechtsanwalt und dessen Tochter. Auch wurde ein Fenster des Hotels de Monaco zertrümmert. Weiter sollen Bomben auf die Rennbahn in Autentil, wo sich weidet und in der Rue Reneuse und Rue de la Pompe gefallen sein. Die Bomben hatten größere Explosivkraft als die früheren. Man vermutet, daß der Flieger es auf die drahtlose Station des Eiffelturmes abgesehen hatte. Während seines Angriffes herrschte Nebel.

Zur Verstärkung von Paris.

Rosenbaal, 29. Sept. (Tel. Str. Wn.)

In Frankreich trägt man sich ernstlich mit dem Gedanken, die der Hauptstadt benachbarten Plätze zu besetzen, damit sie nicht, wie beim ersten Vormarsch der Deutschen, erneut mit Leichtigkeit in die Hände des Feindes fallen können. General Gallieni, der Befehlshaber der Pariser Besatzungsstruppen, hat einen Plan zur Verteidigung des Seine-Departements ausgearbeitet, der von dem Generalissimo genehmigt worden ist. Die Rekruten der Jahrgangsklasse 1914 sollen gemeinschaftlich mit Teilen der von General Pan im Süden des Landes aufgestellten Armee zur Verteidigung der Städte Oislo, Montmorency, Chantilly

Zentis und einigen anderen herangezogen werden. Der Bewohner der genannten Städte hat sich angefangen aller dieser Vorbereitungen eine große Panik bemächtigt. Sie bereiten ihre Flucht vor, die sie umso schneller bewerkstelligen wollen, als von der Militärbehörde bereits ein großer Teil der Bevölkerung, meist mittellose Leute, nach dem Süden abgeschoben worden ist. Es ist kein Wunder, daß infolge dieser Vorbereitungen in Paris die wildesten Gerüchte umgehen, da man nicht weiß, ob man den offiziellen Bekanntmachungen Glauben schenken kann oder nicht.

Aus Belgien.

Brüssel, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Von der holländischen Grenze wird der „Altnischen Zeitung“ berichtet: In Belgien haben stellenweise die Ortsbehörden versucht, die Erlagsgeschäfte fortzusetzen, um den einheimischen Truppen Ersatz zuführen zu können. Das ihnen dies von den deutschen Behörden untersagt worden ist, verheißt sich von selbst.

Vor Antwerpen.

Berlin, 28. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter des „Deutschen Kur.“ meldet: Vor Antwerpen, 28. Sept. Seit einigen Tagen sind hier von den Deutschen 2 Batterien französischer und 1 Batterie belgischer Artillerie formiert, bespannt und mit Mannschaften besetzt worden. Es wird täglich exerciert und heute wurde zum ersten Male scharf geschossen. Die Munition, die zum Scharfschießen verwendet wird, stammt bei den französischen Geschützen aus den bei Mauberge erbeuteten unermesslichen Vorräten von Munition jeder Art, weshalb nicht zu befürchten steht, daß in absehbarer Zeit die Munition ausgeht. Dasselbe gilt für die Maschinengewehre, von denen gegen 100 wieder in Gebrauch genommen wurden, mit denen zum Teil Truppen ausgestattet, zum Teil Formationen gebildet wurden, wobei sich allerdings herausgestellt hat, daß das deutsche Material dem französischen erheblich überlegen ist. Die Ausbildung der in Belgien garnisonierenden Truppen wird wie im Frieden weiter betrieben. Die noch nicht fertig ausgearbeiteten Truppenteile werden hier jetzt nach und nach völlig neu eingekleidet und man kann hierin die Fortarbeiten der belgischen Industrie erblicken. Wie wir erfahren, hat die belgische Heeresverwaltung in den nicht von deutschen Truppen besetzten Gegenden alle wehrfähigen Mannschaften sowie die Fahrsklasse 1914 aufgeboten.

Amsterdam, 28. Sept. (Tel. Ctr. Brf.)

Das Antwerpener „Handelsblad“ meldet, daß der englische Minister des Innern, Mac Kenno, in Antwerpen angekommen sei, ferner Oberst Ritchener, ein Bruder des Generals, der ein Gentlemenford aus 200 älteren Herren bilde, um der Besatzung von Antwerpen den Dienst zu erleichtern.

Dem „Nieuw Rotterdamse Courant“ zufolge bringt die Londoner „Times“ eine ausführliche Beschreibung der Ankunft und Beförderung schwerer deutscher 42 Zentimeter-Ranonen, und sucht zu beweisen, daß der Angriff auf Antwerpen bevorstehe. („Brf. Stg.“)

Im verwüsteten Dinant.

Von unserem J. S.-Berichterstatter im Großen Hauptquartier des Westens. (Erlaubnisvermerk zur Veröffentlichung vom Gr. Generalstab vom 23. Sept.)

Großes Hauptquartier des Westens, 28. Sept.

Bei Heer-Agimont kehren wir wieder über die französische Grenze nach Belgien zurück. Das herrliche Maastal führt an pittoresken Felsen, Steinbrücken und Wäldern, Hütenwerken und Dörfern vorbei, die, früher durchweg blühende Sommerfrischen, nun eine Reihe von traurigen Kriegsbildern sind. In der Mitte des Weges nach Dinant stehen wir auf einer Feldwache vor einer Pontonbrücke, auf welcher in der Nacht vom 23. zum 24. August der linke Flügel der Armee saßen, welche jetzt wegen Erkrankung dieses Heerführers General von Einem führt, vom östlichen auf das westliche Maasufer den Übergang vollzogen hat. Dort am linken Maasufer, von der Straße steil ansteigend, liegt ein Höhenzug. Auf diesem hatten die Franzosen zwischen Waulsort und Anferemme Aufstellungen genommen. Sichtlich von Furcht wurde von den deutschen Pionieren unter dem Feuer der Feinde die Brücke geschlagen. Der Erbauer derselben, ein junger Pionierleutnant, erzählte

uns, daß diese Stelle von den Franzosen, deren Stellung sich über Dinant weiter nach Norden erstreckte, schlecht geführt war. Auf der Weiterfahrt sahen wir bei Renne, Dinant und Anferemme weites Laub auf den Anhöhen. Es zeichnete die Schlangenlinien, in denen die Franzosen den Vorstoß der dritten Armee erwarteten hatten.

Schon die eben genannten Orte sind verwüstet und zerstört. Keine Menschenseele läßt sich blicken. Wir passieren ein Dörfchen von Ruinen. Das waren Villen von Dinant. Hier wohnte die elegante Welt von Brüssel und Namur, von hier gondelte man die Maas flussabwärts zur Stadt, die ob ihrer malerischen Lage weltberühmt ist. In diesen Straßen tobte ein blutiger Kampf. Die reizende Stadt ist nur ein Wald rauchgeschwärzter, ausgebrannter Ruinen. Die gesprengte Brücke ist durch eine Pontonbrücke ersetzt, an der Landsturmmänner in ihre Zeltbahn gehüllt, bei strömendem Regen Wache halten. Dinant ist von Deutschen und Franzosen zerstört worden. Vom linken westlichen Ufer schoß französische Artillerie auf den jenseits liegenden Stadteil, der sich an Stelle, hohe, von ehemaligen Kasematten gekrönte Felsen anlag. Von den französischen Geschützen wurde auch die alte graue gotische Kirche Notre Dame getroffen, die malerisch am Fuße des Felsens liegt. Ihr mittlerer Holzturm ging in Flammen auf. Ein prächtiges Glasfenster, das größte und kostbarste Kunstwerk dieser Art in Belgien blieb unverlezt. Die Franzosen richteten ihre Geschosse gerade auf die Kirche und die daneben stehenden Gebäude, darunter das Hotel-Restaurant „Pissen“, weil die deutschen Truppen eine Treppe, die 408 Stufen von der erwähnten, jetzt Museumszweck dienenden Zitadelle hinter der Kirche zum Kirchenplatz führt, hinabführten. Die Deutschen legten durch Artilleriefeuer die Gebäude am linken Maasufer in Brand. So war das lebenslustige vornehme Dinant zwei Tage eine einzige Feuerkugel, und zwischen den proffellenden und niederstürzenden Wällen und Trümmern tobte ein Bajonettkampf, bis der letzte Franzose aus Dinant geworfen war. Heute ist der Trancort still wie das Grab. Wenn sich schon ein Einheimischer auf der Straße blicken läßt, eilt er gefenkt Hauptes dahin. In dem einzigen Hotel „Bellevue“, das erhalten blieb, wärmen sich Landsturmmänner. An einer Fensterscheibe klebt eine Proklamation des Generalgouverneurs von Belgien, Generalfeldmarschalls von der Goltz, in deutscher, französischer und flämischer Sprache. Sie klingt in die Höhe aus:

„Von Niemanden wird Verleugung seiner vaterländischen Gesinnung verlangt, wohl aber eine vernünftige Klugheit und unbedingter Gehorsam gegen die Anordnung des Generalgouverneurs. Von Eurem Verhalten, von dem Ansehen der Unterthänigen, welche das Volk, insbesondere die Landes-, Staats- und Gemeindebeamten dem Generalgouverneur entgegenbringen werden, wird es abhängen, ob die neue Verwaltung Euch und Eurem Lande zum Segen gereichen wird.“

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Dum-Dum.

Ein Zugeständnis englischer Offiziere.

Berlin, 28. Sept. (Tel.)

Volks Wäro meldet: Zwei der in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen englischen Offiziere haben sich vor kurzem bei einer amtlichen Vernehmung über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen in der englischen Armee geäußert. Die Vernommenen sind der Oberst Gordon von dem Gordon Highlander Regiment, Adjutant des Königs von England, und Oberleutnant Neisch vom 1. Gordon Highlander Regiment. Aus der Niederschrift der beglaubigten Aussage dieser Offiziere geht hervor, daß beiden von der englischen Regierung Revolverpatronen mit abgeplatteten Geschossen geliefert worden sind. Derartige Geschosse können gar keinen anderen Zweck haben als den, möglichst grausame Verwundungen zu erzeugen. Die Offiziere geben zu, daß sie selbst an der völkerrechtlichen Zulässigkeit dieser Munition gezweifelt und sie deshalb vergraben haben. Von anderen Angehörigen des englischen Heeres sind jedoch die erwähnten Patronen auch im Kampf benutzt worden. Beweis dafür sind die erbeuteten Revolver und vorgefundene Munition. Angesichts dieser Tatsache wird es der englischen Regierung schwer fallen, mit der Behauptung Glauben zu finden, daß die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch ihre Truppen nichts wie eine Erfindung sei.

lage auszugleichen. Der damalige deutsche Kaiser Otto I. war ein würdiger Nachfolger Heinrichs. Er hatte das Reichsheer in guter Verfassung erhalten, verhandelt es trefflich, große Heeresmassen zu leiten, und wußte auch die Krieger zu begeistern. Auch er ließ vor Beginn der Schlacht auf dem Lehelde das Reichsheer mit dem Bilde Michaels entrollen und erweckte dadurch große Siegeszuversicht. Die Ungarn hatten besondere Vorbereitungen getroffen, um den Sieg an ihre Fahnen zu heften, und lange schwankte auch die Entscheidung hin und her, aber die Deutschen vertrauten ihrem Michael mit dem Heerführer und fanden sich wie Felsen, bis die Kraft der Feinde erlahmte. Als sich zeigte, daß die Angriffe der Ungarn schwächer wurden, da jubelten die deutschen Krieger: „Heiliger Michael!“ und drangen mit wuchtigen Schlägen auf die Ungarn ein. Ob diese auch ihre letzte Kraft einlegten, dem deutschen Ansturm zu widerstehen, sie wurden niedergeworfen, und erstellten eine noch schwerere Niederlage als 22 Jahre vorher bei Merseburg.

Von jener Zeit ab galt Michael bei allen Völkern Europas als mächtiger Schutzpatron der deutschen Krieger wie überhaupt des deutschen Volkes, und schließlich wurde das deutsche Volk selbst mit diesem Namen bezeichnet, der zunächst den Sinn einer Ehrenbezeichnung hatte.

Unter dem Wahlkaiserthum verfiel jedoch mehr und mehr die deutsche Kaisermacht. Jeder Fürst, der zum Kaiser gewählt sein wollte, mußte den weltlichen und geistlichen Fürsten große Zugeständnisse zur Förderung ihrer Selbständigkeit machen, um so Stimmen zu erkaufen, und je selbständiger die Fürsten wurden, desto mehr verlor das Reich an Einheit und Macht und infolgedessen auch an Ansehen bei allen Völkern. Der deutsche Bundestag, dieses Muster politischer Nimmermüdigkeit, war nicht geeignet, die allmählich verloren gegangene gute Bedeutung der Bezeichnung „deutscher Michael“ wiederherzustellen, sondern konnte vielmehr das Ansehen des deutschen Volkes nur noch weiter herabdrücken.

Da raffte sich endlich der „deutsche Michael“ wieder auf, ein gewaltiger Geist kam über ihn und stellte im Jahre 1870 die deutsche Einheit wieder her. Wieder war das deutsche Volk vom Geiste Michaels befeelt, erhob es sich aus seiner krankhaften Trübsinnigkeit in einen zielbewußten Wirken für eine bessere Zukunft. Freilich gab es auch dann noch Deutsche genug, in deren Köpfen das deutsche Michael-

Southampton für die Handelschiffahrt gesperrt.

London, 28. Sept. (Tel.)

Volks Wäro meldet: Die Admiralität teilt mit, daß der Hafen von Southampton bis auf weiteres für die Handelschiffahrt geschlossen ist.

Glückwunsch an „A. 9“.

Berlin, 28. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Kieler Stationschef hat an den Kommandanten und die Besatzung des „A. 9“ nachstehendes Telegramm gesandt: „Voll Stolz und Freude zählt die Ostsee-Station den heldenhaften Kommandanten und die todesmutige Besatzung zu den Ihrigen. Der beispiellose Erfolg ergrüßt mit ebernen Buchstaben die Namen der Besatzung von „A. 9“ für alle Zeiten in die Geschichtstafel der Marine, ges. Bachmann, Vizeadmiral und Stationschef.“

Die Schlacht bei Lyd.

Berlin, 28. Sept.

Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Stg.“ berichtet über die Schlacht bei Lyd: Dank unserer vorzüglichen Landwehr, daß sie das entzückende Städtchen Lyd vor der Zerstörung durch die Russen bewahrt hat. Als die Entscheidung auf der Schlachtlinie Mienburg-Gerdauen-Angersburg gefallen war, und die Rechtsablenkung unserer Armee erfolgte, um die Abmarschstraße der Russen in der Plante zu fassen, fiel der zweiten Brigade die Aufgabe zu, einen Einfall der Russen durch die Seenenge von Lyd zu verhindern. Die Russen rückten von Neuendorf her vor und versuchten, durch die Lyder Seenenge vorzustoßen. Bei strömendem Regen begann nachmittags der Angriff. Die Geschütze donnerten von unserer Seite mit solchem Erfolge, daß die Pioniere des Neuendorfer Hochwaldes stellenweise wie erodiert liegt. Trotzdem kamen Teile des 3. sibirischen Armeekorps unter dem Schutz des Nebels bis auf 200 Meter heran. Inzwischen hatte unser Führer, Erzell, v. d. Goltz, bei Vartoffen der 2. Brigade die Deckung der westlichen Seenenge übertragen. Diese Brigade aber wurde durch einen russischen Angriff aufgehalten, worauf General v. d. Goltz eine Reserve von 7 Kompagnien einsetzte und nach Lyden telegraphierte, der Kommandant möge alle dort verfügbaren Truppen mit der Bahn sofort nach Seeblicksen zur Deckung seines rechten Flügels abenden. Während der Uebermittlung dieser Meldung wurde der Draht von den Russen zerschritten, so daß man nicht wußte, ob der Auftrag verstanden war. Die 7 Kompagnien kamen zwischen Somero und den Lyder Seen zunächst gut verwahrt, als sie sich jedoch aus dem Walde heraus entwickelten, wurden sie in ein heftiges Feuer genommen. Lyd war nun von allen Seiten vom Feinde umklammert; die Einwohner ahnten nichts von der großen Gefahr. Auf der Straße versammelte sich ein zahlreiches Publikum, das nach den heiteren Mienen unserer Offiziere auf eine glänzende Lage schloß. Bis nachmittags wurde der russische Angriff durch das glänzende Schießen unserer Landwehrtartillerie aufgehalten. Um 3 Uhr nachmittags begann eine Lokomotive zu rattern; Lyden hatte den Auftrag doch verstanden. Der Kommandant hatte von der Besatzung sammelt gebracht, was gina. Nun ritten die Jäger heran und aus dem Waggon stieg im Pauffschrift ins Gefecht. Als der neue Tag hell wurde, war kein Ruise mehr zu sehen. In Regen, Nacht und Nebel waren sie, wie Gefangene nachher ausfragten, im Galopp und Pauffschrift über die Grenze zurückgekommen. Der Pfiff der Lokomotive, die Erinnerung an Tannenbergl und das gute Schießen unserer Landwehrtartillerie hatte ihre Angriffslust gebrochen. — Der Feind packte ein Paket mit warmen Unterzeugen und bestimmte es einmal ganz besonders für unsere braven Landwehrlente, die, wie unser Kommandant sagt, bei allen Liebesgaben zu kurz kommen.

Die Besetzung von Suwalki.

Russisches Spitzbubengefindel.

Berlin, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tageblatts“ berichtet aus Suwalki: An uns vorüber zog ein Bauernwagen nach dem anderen. Die Pferde von deutschen Händen gelenkt. Hochaufgeschapelt alles nur Denkbare, wollene Decken, Mäntel, kupferne Kochgeschirre, Porzellan, Mehl, Getreidefäcke, häusliche Einrichtungsgegenstände usw., die in Deutschland gekochten, hier in den großen Magazinen wieder aufgefunden oder auch von uns zusammengeschapelt wurden. Sie wurden heute nach den verheerten Dörfern zurückgebracht. Die deutsche Verwaltung der Stadt und des Gouvernements hat tatkräftig eingeseht. Die Feuerwehrlente in ihren Uniformen und blanken Metallhelmen

Der „deutsche Michel“.

Zum Michaelistag.

Der „deutsche Michel“ vollbringt jetzt wieder Heldentaten, welche die ganze Welt in Erstaunen setzen. Gegen eine Welt von neidischen Feinden muß er wieder Haus und Herd verteidigen, aber er zeigt ihnen, daß er nicht ungekämpft mit sich spazieren läßt, und daß er sein gutes Schwert noch immer kräftig zu schwingen versteht.

Woher stammt aber die Bezeichnung „deutscher Michel“ für das deutsche Volk? Die Annahme, daß sie von den Dänen ausgegangen sei, weil diese den fähigen Reiterführer Michael Obentraut, der ein Deutscher war und in dänischen Diensten stand, den „deutschen Michel“ nannten, ist kaum zutreffend. Vielmehr verbreitete sich der Name „deutscher Michel“ bereits nach den siegreichen Kämpfen der Deutschen gegen die Ungarn bei Merseburg und auf dem Lehelde. Anfangs war damit nicht das deutsche Volk gemeint, sondern der gewaltige Schutzpatron der deutschen Krieger. Erst im Laufe späterer Jahrhunderte wurde es gebräuchlich, die deutsche Nationalität mit dem Namen des Schutzpatrons ihrer Krieger zu belegen, und als das deutsche Volk sich in den Ruf gebracht hatte, schwerfällig, unbeholfen, schlafmüchtig zu sein, bekam der Name „deutscher Michel“ die übliche Bedeutung, in der ihn das deutsche Volk selbst bis etwa fünfzig Jahren zur Kennzeichnung deutscher Schwermüdigkeit, Kurzsichtigkeit und unkluger Gutmütigkeit gebrauchte.

Kaiser Heinrich der Vogler, der viel mit dem Volke verkehrt hatte und dasselbe kannte, lieb, als es galt, das deutsche Volk von der Tributpflichtigkeit gegen die Ungarn frei zu machen und einen Kampf mit diesem kriegerischen, flegelgewohnten Volke zu wagen, ein Reichsbanner mit dem Bilde des heiligen Michael als Fahnenträger, der ein Schwert in der Hand hält, anfertigen. Als im Jahre 933 die große Schlacht bei Merseburg begann, ließ er das Banner entfallen. Eine heilige Verehrung erfüllte die Krieger, als sie das Bild Michaels, ihres Schutzpatrons, erblickten. Alle Furcht vor den Ungarn wich auch von den Jagdgesellschaften, und löwenmütig stürzten die Deutschen sich auf die Ungarn. So tapfer diese auch kämpften, sie mußten diesmal doch weichen und suchten in regelloser Flucht Stellung vor dem früher verachteten Feinde. Erst im Jahre 955 wagten die Ungarn einen Versuch, die erlittene Nieder-

tum in seiner schlimmen Bedeutung nicht weichen wollte, wie sie sind, sondern in ihrer ungesunden Trübsinnigkeit fortzuleben. Da fahelte der eine von der „guten alten Zeit“, ohne sich Mühe zu geben, sie überhaupt kennen zu lernen. Ein anderer meinte aus den Folgen einer schlechten spanischen oder portugiesischen Kolonialverwaltung als zweifellos hinstellen zu können, daß Kolonien dem deutschen Reich nur zum Verderben gereichen. Ein dritter wieder hielt es für eine unverzeihliche Verschwörung, durch den Ausbau unserer Flotte die Interessen des deutschen Handels und der deutschen Reichsangehörigen im Ausland zu schützen. Aber der Kern des deutschen Michel blieb trotzdem ein unzertrennbar guter. Das hat die gewaltige Verehrung gezeigt, mit welcher jetzt der deutsche Michel Flug und Ambos verließ und zur Scharfen, zum Glück noch nicht verrosteten Wehr griff, als es den bösen Nachbarn nicht gefiel, daß er weiter in Frieden leben wollte. Der Geist des alten „deutschen Michel“ in seiner besten Bedeutung ist noch immer lebendig und wird, so hoffen wir, immer fortleben; er ist es gewesen, der die Mienenliege im Westen und im Osten erfochten hat, die ein leuchtendes Symbol der unerlöschlichen Einigkeit des deutschen Volkes sind. Der Michaelstag aber möge uns in jedem Jahr von neuem eine Mahnung sein, den „deutschen Michel“ in seiner schlechten Gestalt nicht wieder aufkommen zu lassen!

Zwei Tage lang französischer Reserveoffizier.

Erlebnis eines deutschen Flüchtlings in Frankreich.

Von dem zurzeit in einem Wiesbadener Krankenhaus untergebrachten Dr. ing. Alwin Heide erhalten wir die nachstehenden Schilderungen:

Am 16. August d. J. verließ ich Lyon, wo ich seit einiger Zeit in Stellung war, und ging zuerst auf der Eisenbahnstrecke Lyon-Dijon zu Fuß. An einer kleinen Station traf ich einen Militärtransportzug und benutzte diesen, indem ich mich in einem Ambulanzwagen verkroch. Wir führten eine Nacht und einen Tag. Ich hatte die Absicht, den Zug in Macon resp. in Chalons sur Saone zu verlassen, um von dort aus über Bourg und Mantua nach Genf zu gelangen, verließ jedoch beide Stationen und kam auf diese Weise nach Dijon, wo ich den Zug auf dem dortigen Hauptbahnhof verließ, ohne entdeckt zu sein. Am 18. Au-

versehen den Dienst der Polizei. Es wurde eine provisorische Stadtverwaltung aus Bürgern eingerichtet und der Kurs des Rubels auf Mt. 1.40 festgesetzt.

Bon dem russischen Vernichtungstriege in Ostpreußen.

besonders auch gegen den - Nikolai, berichtet der Kriegsberichterstatter der Wiener 'Reichspost' bei der deutschen Armee, Dr. Stephan Steiner: In meinen früheren Briefen berichtete ich bereits über die Gräueltaten der russischen Kriegsführung; es ist ein undankbares Gebiet, das Unbeschreibliche beschreiben zu wollen.

Ein Zeppelin über Warschau?

Wie das Reutersbüro aus Warschau meldet, überflog Samstag früh ein Zeppelin die Stadt und warf 2 Bomben herunter. Der angerichtete Schaden sei geringfügig gewesen.

Gegen die Deutschen und Oesterreicher in Rußland

Der Kommandant von Kronstadt hat an die Gouverneure von Kronstadt, Petersburg und Wiborg die Aufforderung ergehen lassen, die strengsten Maßnahmen vorzunehmen, um sämtliche Deutsche und Oesterreicher, die noch innerhalb des Zeitungsartikels geblieben sind, aufzufuchen und auszuweisen.

Russisch-persischer Kampf.

Konstantinopel, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Türkischen Blättern zufolge sand in Sewidji an der russisch-persischen Grenze ein erbitterter Zusammenstoß zwischen russischen und persischen Truppen statt, wobei 2 russi-

Erneuert sofort das Abonnement

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Die enorme Zunahme unseres Blattes in Stadt und Land ist der beste Beweis der Zufriedenheit aller Leser.

ische Offiziere und 200 russische Soldaten getötet, sowie 4 russische Offiziere und 400 russische Soldaten verwundet wurden.

Die Dardanellen gesperrt.

Konstantinopel, 28. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Die Dardanellen wurden für jeden Seeverkehr gesperrt.

Der Krieg in den Kolonien.

Vorbeaux, 28. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Der Marineminister Auggaureu teilt mit, daß das Kanonenboot 'Surville' den Del Coco-Beach, der in dem 1912 an Deutschland abgetretenen Kongogebiet liegt, besetzt habe.

Nietfontein von deutschen Schutztruppen besetzt.

London, 28. Sept. (Volff-Tel.) Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 21. September: Die Polizeistation Nietfontein wurde am 19. September von einer deutschen Abteilung, etwa 200 Mann stark, besetzt.

Prinz Oskar in Homburg.

Berlin, 28. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Der an Herzschwäche erkrankte Prinz Oskar von Preußen trifft heute abend zu längerem Aufenthalt in Bad Homburg ein.

Vom Prinzen August Wilhelm.

Mailand, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Dem 'Corriere de la Sera' wird aus Paris mitgeteilt: Der 'Temps' veröffentlicht die Erzählung einer Dame vom französischen Roten Kreuz, die sich in Reims befand, als die Stadt in den ersten Phasen des Kampfes zwischen Marne und Aisne von den Deutschen genommen wurde.

Prinz Franz von Bayern verwundet.

München, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Prinz Franz von Bayern, der dritte Sohn des Königs Ludwika, Generalmajor und Kommandeur des bayerischen Infanterieregiments Prinz Luitpold in München, ist bei den letzten Kämpfen am Oberisartal verwundet worden und befindet sich auf dem Rücktransport nach München.

Prinz Wilhelm zu Wied will mitkämpfen.

Wien, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Prinz Wilhelm zu Wied, der vor seinem albanischen Abenteuer Mitkämpfer bei den Gardenanien in Poddam war, hat an zuständiger Stelle in Wien sondieren lassen, ob man dort seine Beteiligung am Krieg in den Reihen des deutschen Heeresverbandes billigen würde.

Eine deutsche amtliche Ablehnung des italienischen Künstlerprotestes.

Berlin, 27. Sept. (Tel.) Wolffs Bureau verbreitet den folgenden Artikel der 'Norddeutschen Allgemeinen Zeitung': In der Associatione artistica internazionale in Rom fand am Samstag eine Protestversammlung gegen die Beschließung von Reims statt.

Die Angehörigen der Associatione artistica internazionale vernehmen durchaus die Situation. Möglichste Schonung der Baudenkmäler ist von jeder Kulturnation anerkanntes Gebot und wird außerdem durch internationale Vereinbarungen den Besagerten und Beschiehenden zur Pflicht gemacht.

Ein Undankbarer.

Rom, 28. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Der Bajazzo-Komponist Nuggiero Leoncavallo, der den Deutschen und ganz besonders dem deutschen Kaiser, der ihn vor allen anderen Komponisten, nicht nur Deutschlands, sondern der Erde hervorgehoben hat, großen Dank schuldig ist, hat sich dem Protest gegen den Deutschen Vandalismus angeschlossen.

Berchiedenes.

Halle, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Die Militärverwaltung erteilte den Weiskensler Schußfabriken einen Auftrag auf Militärpatronen in Höhe von 2 Millionen Mark.

35. Verlustliste.

Auszug aus dem Verbreitungsbezirk unseres Blattes. Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M. 2. Bataillon. Gefechte vom 22. bis 28. 8. 14 (Vertrag, Raucourt, Orgéu u. a.). 5. Komp.: Leut. Adolph, tot. Leut. v. Werder, schw. verw. Musk. Wilhelm Bahr, Nied., Kr. Höchst a. M., 1. verw. Musk. Franz Dandenerger, Friedrich, Kr. Wiesbaden, 1. verw. Ref. Kurt Maxeiner, Wiesbaden, 1. verw. Gefr. d. Ref. Anton Karl Schmidt, Bleidenstadt, Unter-

nes Weitertransportes nach Lille eintreffen konnte. In einem günstigen Augenblicke sprang ich von einer hohen Mauer herab und verschwand. In der Stadt traf ich auf einen Truppentransport, der erneut auf der Linie Besancon-Belfort vorgehoben wurde.

durch den Feind aufgehoben werden könnte, ihre wunden Füße in dem kleinen, am Gehörgang entlangführenden Bache badete. Nachdem ich den Korporal über einen Weg zur Umgehung unserer deutschen Truppen aus-gefragt hatte, gelang es mir, die Patrouille mitzunehmen, ohne jedoch eine Ahnung zu haben, den deutschen Vorposten schon so nahe zu sein.

Nach stundenlangem Umherirren in dem Walde, wagte ich aus demselben herauszutreten und stieß auf eine aus 4 Mann und einem Korporal bestehende französische Patrouille, die sich wohlgeumt und ohne Sorgen, daß sie

Der Weg von Dijon bis zu unseren Truppen war kein leichter; was ich in den 33 Stunden, die ich, ohne etwas zu mir zu nehmen, durchgemacht habe, ist daraus zu erkennen, daß ich von abends 11 Uhr bis andern Nachmittags 2 Uhr geschlafen habe, ohne meine Körperlage zu verändern. Den Herren Offizieren wie den Mannschaften muß ich für das Wohlwollen und die bei ihnen genossene gute Pflege während der 8 Tage meines Aufenthaltes danken.

Kleine Mitteilungen.

Dem Kapellmeister Dr. Karl Besl von der königlichen Oper in Berlin, der als bayerischer Oberleutnant der Landwehr in das Feld gezogen ist und, durch einen Hüftschuß verwundet, im Lazarett 'Kaiserpalast' in Straßburg liegt, ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

tannus, I. verm. Musl. Adam Beckenberger, Wiesbaden, tot. Musl. Ludwig P. Müller V., Oberleberbach, Kr. Höchst, schw. verm. Musl. Wilhelm Brück II., Wezlar, I. verm. Ref. Lorenz Kulzer, Langenschwalbach, Untertannus, I. verm.

6. Komp.: Ref. Josef Heil, Mainz, I. verm. Musl. August Zimmermann, Oberneisen, Oberlahnkreis, I. verm. Musl. Jean Dietz, Höchst a. M., I. verm. Musl. Philipp Wagner, Homburg, I. verm. Ref. Georg Schulz, Debrn, Kr. Limburg, I. verm. Ref. Albert Hummerich, Braubach, Kr. St. Goarshausen, I. verm.

7. Komp.: U.-D. Joseph Grohmann, Hochheim, Kr. Wiesbaden, tot. Ref. Franz Mauer, Bad Soden i. Taunus, Kr. Höchst a. M., I. verm. Musl. Heinrich Eppstein, Wunden, Kr. Nassau, verm. Einj.-Freim. Gebr. Heinrich Schlusnus, Braubach, Kr. St. Goarshausen, I. verm. Einj.-Freim. Gebr. Karl Conrad, Griesheim a. M., Kr. Höchst a. M., I. verm.

8. Komp.: Musl. Friedrich Reitich, Niederursel, Kr. Wiesbaden, I. verm. Musl. Heinrich Hart, Driedenberg, Kr. Wiesbaden, schw. verm. Musl. Johann Nunkler, Wies-vern.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M. Klingheim, Ammerichweier und Kayersberg am 28. 8. 14.

1. Bataillon. 1. Komp.: Wehrm. Albert Jordan, Wehrheim, Münden, tot. Wehrmann Friedrich Reuschäfer, Wiesbaden, schw. verm.

4. Komp.: Oberleut. d. Landw. Heinrich Seibert, Weylar, schw. verm. U.-D. Karl Sawarzel, Camburg, Limburg, I. verm.

3. Bataillon. 10. Komp.: Wehrm. Peter Neuroth, Daubach, Unterweierwald, I. verm.

Mobilmachung der deutschen Erwerbsstände.

Berlin, 28. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Auf Einladung des Deutschen Handelstages, des Deutschen Landwirtschaftsrats, des Kriegsausschusses der deutschen Industrie und des Handwerks- und Gewerbekammertages waren heute in der Pflanzharmonie zahlreiche Vertreter aller Erwerbsstände versammelt, um ihren einmütigen Willen zum Durchhalten kundzugeben. Der Reichstagspräsident Dr. Kämpf, Präsident des Deutschen Handelstages, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er sagte: Wer glaubt, durch die Drohung, den Krieg in die Länge zu ziehen, das deutsche Volk, das deutsche Wirtschaftsleben mürbe zu machen, der hat sich verrechnet. Wir halten aus, bis das Ziel des riesenhaften Kampfes erreicht ist.

Nachdem der Präsident des Deutschen Handelstages seine Rede beendet hatte, erhielt das Wort

Geh. Kommerzienrat Dr. Neuen du Mont.

Alle Stände des Wirtschaftslebens des deutschen Vaterlandes haben sich heute hier in großer Zahl zusammengefunden, um einmütig kundzugeben, von welchen Gefühlen sie getragen werden mitten im gewaltigsten aller Kriege, die je ausgetragen wurden. Sie wollen auch Klarheit darüber schaffen, wie gerade die Erwerbsstände sich die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Lage denken nach diesem Krieg, wenn er, wie wir bestimmt hoffen, siegreich zu Ende geführt ist. Das Wirtschaftsleben brauchte den Frieden und war deshalb bis zuletzt friedlich, aber vergeblich. Der Bund, der heimlich zwischen Frankreich, England und Rußland geschlossen worden war, hatte den Krieg vorbereitet, ihn seit längerer Zeit gewollt und uns angegriffen, um unsere gewaltigen Kräfte auf wirtschaftlichem Gebiet zu bezwingen, um Deutschland für immer als Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu beseitigen. Doch vergeblich ist der schändliche Plan. Im Osten und Westen des Vaterlandes haben wir den Feind in gewaltigen Schlachten besiegt, und die letzte Woche hat auch im Seefriege einen großen Erfolg gegen die Flotte des mehrbeherrschenden Englands zu verzeichnen. (Lebhafter Beifall.) Ehre den Männern und Anerkennung und Preis den Führern und Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe, die fern in fremden Meeren, nur auf ihre Kraft und Geschicklichkeit angewiesen, die feindlichen Schiffe angreifen und lähmen, dem Tod fürs Vaterland seit ins Auge blicken ohne Furcht vor der gewaltigen Uebermacht. (Beifall.) Der Feind hat alle Gesetze des Völkerrechts unbeschadet gelassen. Gerade England, das seine Kriegserklärung mit der Unverletzlichkeit internationaler Verträge begründete, läßt den internationalen Abkommen widersprechenden Seeraub ungehindert. Unser ganzes Volk steht im Kampfe. Aber auch die Qualität unserer Waffen, geschaffen von deutschem Erfindungsgeist und deutscher Verstellung entstammend, feiern nie geahnte Triumphe. Ich erinnere an Heppeln und seine Genossen, wie Schütte-Lanz und vor allem an die oft geschmähte Firma Krupp. (Stürmischer Beifall.) Heute schon wird die Saat für das kommende Jahr bestellt, suchen Handel und Industrie neue Wege zur Betätigung, findet das Handwerk an manchen Stellen schon wieder lohnende Beschäftigung.

Auszuburgern hoffte England uns, und es versuchte durch alle seine Maßnahmen in wenigen Monaten Deutschland, wenn es ihm gelänge, die Zufuhren abzuschneiden. Aber alle Hoffnungen Englands sind zu schanden geworden. Unsere Landwirtschaft kann infolge der rühmlichen Arbeit der letzten Jahres die Brotversorgung Deutschlands allein tragen und sie erbringt dafür auch Ungläubigen einen glänzenden Beweis. Wir brauchen kein Moratorium. Die Aufbringung der Anleihe mit 4 1/2 Milliarden Mark allein im Inlande hat wohl auch im Auslande bewiesen, welche gewaltige Kapitalkraft in Deutschlands Grenzen schlummert. Wir geloben, auszuhalten bis zum feindlichen Ende. In diesem Sinne hier Jugent abzugeben, bitte ich die Vertreter der vier großen Berufsstände, die heute zusammengekommen sind, sich deutlich auszusprechen, daß es gehört wird von allen denen im deutschen Vaterlande, die kleinmütig und zaghaft sind, noch mehr aber im Auslande von allen Neutralen, vor allem jedoch von unseren Feinden. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Der Redner verlas sodann die folgende Erklärung,

die der Versammlung vorgelesen wird: Ein frevelhafter Krieg ist gegen uns entbrannt, eine Welt von Feinden hat sich verbündet, um das Deutsche Reich politisch und wirtschaftlich zu vernichten. Voll Zorn und voll Begeisterung hat, um seinen Kaiser gekürt, das deutsche Volk sich einmütig erhoben. Jeder unserer Krieger in Heer und Flotte weiß, daß es sich um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes handelt. Daher haben unsere Truppen ihre vaterländischen Erfolge errungen, daher wird ihnen der Sieg beschieden sein. Hierfür bürgt auch die Stärke und Gesundheit unserer Volkswirtschaft, der beispiellose Erfolg der mit fast 4 1/2 Milliarden Mark gezeichneten Kriegsanleihe. Nun hat der Krieg uns schwere wirtschaftliche Verluste auferlegt. Freudig sind sie auf das Vaterland übernommen worden; zu

jedem weiteren Opfer bereit sind alle Teile des deutschen Wirtschaftslebens, Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk sind einmütig entschlossen, bis zu einem Ergebnis durchzuhalten, das den ungeheuren Opfern dieses Krieges entspricht und dessen Wiederkehr ausschließt. Dann wird die gesicherte Grundlage gegeben sein für neue Blüte, neue Macht, neue Wohlfahrt des Deutschen Reiches.

Mit stürmischem Beifall wurde begrüßt

Graf v. Schwerin-Löwitz,

Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, der für die gesamte Landwirtschaft sprach. Vom Kriege werde die Landwirtschaft nicht minder hart als die übrigen Erwerbsstände betroffen, aber diese ist heute mehr als je ihrer großen vaterländischen Pflicht bewußt, unser Heer und Volk während der ganzen Dauer des jetzigen Krieges ausreichend mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Und Dank der Erhaltung und der kraftvollen Entwicklung, welche sie durch den ihr zuteil gewordenen Schutz erfahren hat, kann sie die gewisse Zuversicht aussprechen, dieser großen Aufgabe im vollen Maße gerecht werden zu können. (Lebhafter Beifall.) Ja, darüber hinaus würden wir sogar hoffen, daß das Volk vor jeder ungebührlichen Verteuerung der Lebensmittel bewahren zu können, sofern die von den landwirtschaftlichen Vertretungen hierfür vorgeschlagenen und von der Regierung vorbereiteten Maßnahmen getroffen werden. Alle auf Ausbesserung unseres Lebens berechneten Hoffnungen unserer Feinde werden an der heutigen Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft zu scheitern werden. (Stürmischer Beifall.)

Landrat a. D. Nötger,

Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Industrieller, sagte für den Kriegsausschuss der deutschen Industrie u. a.: Alle sind einig in der Bereitschaft zu jedem Opfer. Davon wird kein Aufhebens gemacht, es ist dies alles eben einfach selbstverständliche Pflicht. Der kategorische Imperativ unseres großen ökonomischen Philosophen reagiert auch heute noch deutsches Wesen vom Palast bis zur Hütte. Es ist ein Kampf um unsere nationale Existenz, um Sein und Nichtsein. Selbstverständlich ist es, daß wir endgültig siegen müssen und siegen werden. Sollte es was es wolle in diesem uns von Reid und Witkowitz aufgedrungenen Kriege. So denkt das ganze deutsche Volk. So denken natürlich auch die deutschen Industriellen. Die Grundlagen unserer Wirtschaft sind überaus robust und gesund, das beweist ein vergleichender Blick auf die Kreditverhältnisse bei uns und bei unseren Feinden, daß wir den Krieg länger aushalten können, selbst als England. Die deutsche Industrie weiß ebenso wie jeder im Volke: die unvermeidlichen Verluste müssen getragen werden und werden freudig getragen; eine laue Verhandlung gibt es nicht. (Stürmischer Beifall.)

Kommerzienrat Friedrichs

sprach für den Bund der Industriellen. Es ist charakteristisch für den Geist, mit dem dieser Krieg begonnen wurde und geführt wird, daß er sich für England als ein Rechenexempel darstellt. Für uns ist er die Eingebung einer Nation, die, ungerührt angegriffen, zur Verteidigung ihrer höchsten Güter hinzugeben bereit ist. Das Aufblühen Deutschlands ist England ein Dorn im Auge, und darum hat es seit Jahren mit seinen Bundesgenossen diesen Krieg vorbereitet. Und ihm in erster Linie fällt die Schuld zu. Diejenigen, welche die Verantwortung für diesen furchtbaren Krieg, den größten, den die Weltgeschichte gesehen hat, zu tragen haben, müssen ein robustes Gewissen haben. Ich möchte nicht Kaiser von Rußland sein. (Beifall.) Ich möchte nicht König von England sein, ich möchte nicht Poincaré sein, noch Bismarck, noch Sir Edward Grey, denn ich würde meinen, das Gewissen würde wie von Kurien gepöbeln mit keine ruhige Stunde mehr gämen. (Beifall.) Die durch uns vertretene Exportindustrie hat vielleicht mehr als alle anderen Erwerbsstände gelitten. Wir sind aber bereit, alle weiteren Opfer, einerlei, wie schwer sie sind, auch weiter auf uns zu nehmen und unser Bestes hinzugeben, um dem Deutschen Reiche einen dauernden Frieden zu erkämpfen. (Lauter Beifall.)

Obermeister Plate (Hannover),

Vorsitzender des Deutschen Handwerker- und Gewerbekammertages, erklärte: Das Handwerk hat bisher die Kraft gefunden, sich durchzusetzen gegen alle Schwierigkeiten, die eine veränderte wirtschaftliche Entwicklung für seine Produktionsbedingungen zunächst mit sich brachte. Das Handwerk ist durch diesen Krieg noch mehr in dieser Ueberzeugung bekräftigt worden. Ein harter Arbeiter wird auch vom Handwerk erachtet. Es muß ein Friede erstrebt werden, der die dauernde Gewähr für die ruhige und stetige Weiterführung der deutschen Wirtschaft bietet. Wir wollen auch die größten Opfer ertragen. (Stürmischer Beifall.)

Im weiteren Verlaufe sprach als Süddeutscher und Bayer der

Reichsrat Dr. Ing. v. Miller-München.

Er betonte: Kein Unterschied ist zwischen Nord und Süd im Ausmaß der Leistungsfähigkeit und in der Opferwilligkeit der deutschen Arbeiter. Aber unser München ist nicht von Männern leer geworden. Kriegsfreiwillige bester Qualität sind eingezogen. Wir brauchen keine wilden Völkerverheerungen zum Heere, um unser Heer, um unser Reich zu stärken. (Stürmischer, langer Beifall.) Die Bauindustrie ist ein Haupterwerbszweig in unserem Lande. Sie war in der ersten Aufregung etwas zurückgegangen, sie ist aber wieder aufgenommen worden und verspricht härter zu werden als in manchen Friedensjahren. Staat und Gemeinden lassen Arbeiten ausführen. Auch die Privaten eifern ihnen nach. Selbst das Deutsche Museum, diese echt deutsche Nationalanstalt, die in den guten Zeiten nicht nur Geld, sondern auch Material und Arbeit gestiftet erhielt, benutzt jetzt die aufgegebenen Summen, um durch raschen Ausbau seines prächtigen Heims für mehrere Millionen Bestellungen bei den Bauunternehmungen, bei den Bauwerken, bei den Gewerbetreibenden und bei den Künstlern zu machen. Unsere Arbeiter können beruhigt und vertrauensvoll der Zukunft entgegensehen. Deutscher sozialer Geist wird auskömmlich für die Familien der im Felde stehenden Krieger sorgen. Solange dieser Geist in unseren deutschen Landen herrscht ist keine wirtschaftliche Katastrophe, ist keine No- und kein Streik unter den Volksschichten zu befürchten, die uns zu einem zweifelhaften Frieden zwingen könnten, bevor das Ziel unseres Kampfes, ein ernsthafter, sicherer und dauernder Frieden erreicht ist. (Minutenlanges, stürmisches Beifall.)

Als Vertreter der Bankwelt sprach sodann

Geh. Oberfinanzrat Müller,

Direktor der Dresdner Bank. Nach den übereinstimmenden Erklärungen, welche berufene Vertreter der wichtigsten Zweige unseres Wirtschaftslebens vor mir gegeben haben, ist kein Zweifel, daß wir bereit und fähig sind, auch einen Krieg von langer Dauer bis zu einem vollen Erfolg durchzuführen. Das kann ich als Vertreter der Bankwelt auf Grund unserer Erfahrungen und Beobachtungen im vollen Umfang bestätigen. Als ein wirklicher Prophet, mit sicherem Blick für das Erreichbare und deshalb zu Tagende, hat sich unser Reichsbankpräsident

Havenstein (starker Beifall) bewährt, der bei der Ausgabe der Kriegsanleihe durch Kühnheit des Entwurfs und Umsicht der Ausführung mit fast 4 1/2 Milliarden einen Erfolg erzielte, wie ihn seinesgleichen die Welt noch nicht gesehen hat. Dieser Erfolg beweist für sich allein, besser als alle Reden, unsere wirtschaftliche Stärke. (Beifall.) Es wird fortgedroschen und gepflügt, fortgezimmert und gemauert, fortgegraben über und unter der Erde, fortgesponnen, fortgeschmiedet und gegossen, und es wird auch vor allem fortgezählt. Mit dieser Zuversicht im Rückhalt hinter sich, wird unsere Streitmacht zu Wasser und zu Lande den Sieg errufen. (Beifall.)

Zum Schluß der gewaltigen Kundgebung erschien ein Vertreter des Ostpreussentums auf der Rednertribüne, der

Generallandschaftsdirektor Dr. Rapp (Königsberg).

Er schilderte das Bild misgünstigen Glends und Jammers, das sich in der armen Provinz auf Schritt und Tritt bietet. Und doch ist und bleibt unsere Provinz allen schweren Prüfungen zum Trotz unverzagt und voller Zuversicht. (Lebhafter Beifall.) Ostpreussischer Gewerbeverein und ostpreussische Bauernvereine wollen trotz allem, was sie jüngst erdulden mußten, nicht beiseite stehen, wenn das gesamte werktätige deutsche Volk in diesem gewaltigen Kampfe um unsere höchsten Volksgüter alle wirtschaftlichen Kräfte bis zum Äußersten anspannt, bis unsere Feinde von unserer tapferen Armee und Flotte endgültig niedergelassen sind. Nur dann winkt unsern Kindern und Kindeskindern ein Friede, der der übermenschlichen Opfer wert ist, die das deutsche Volk in diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein gebracht hat. Drum, deutsche Erwerbsstände, bleibt stark und ausdauernd. (Langandauernder Beifall.)

Es wurde sodann die Absendung folgenden Telegramms an den Kaiser

ins Hauptquartier beschlossen:

„Ev. Majestät bringt eine vom Deutschen Handelstagen, Deutschem Landwirtschaftsrat, Kriegsausschuss der deutschen Industrie und deutschen Handwerks- und Gewerbekammertagen veranstaltete große Versammlung ehrfurchtsvolle Huldigung dar. Einmütig im Zorn über den frevelhaften, gegen uns entlassenen Krieg, einmütig in der Zuversicht auf den Sieg unserer Waffen, einmütig im Gefühl unserer wirtschaftlichen Kraft bekunden die Vertreter aller Teile des deutschen Wirtschaftslebens, von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe die feste Entschlossenheit, durchzuhalten bis zu einem Ergebnis, das den ungeheuren Opfern dieses Krieges entspricht und dessen Wiederkehr ausschließt. Dann wird unter seinem glorreichen Kaiser das Deutsche Reich auf sicherer Grundlage zu neuer Macht und Wohlfahrt gelangen. Kämpf, Graf v. Schwerin-Löwitz, Nötger, Friedrichs, Plate.“

Dr. Kämpf

schloß die gewaltigen Eindrücke der Kundgebung in einer Schlussansprache zusammen: Wir ziehen wieder in den Kampf gegen eine Welt von Feinden, tren an der Seite des Bundesgenossen Österreich-Ungarn (Beifall), der begeißelt an unserer Seite steht und auf den wir stolz sind. Schulter an Schulter führen wir den Krieg bis zum siegreichen Ende.

Die vorgelegte Erklärung wurde unter stürmischem Jubel angenommen. Wie ein Mann erhob sich die ganze Versammlung und brach in laute Beifallrufe aus. Ein Kaiserhoh auf den Förderer der deutschen Einheit und Stärke schloß die Versammlung und dann brauchten mächtig und voll die wichtigen Akkorde von „Deutschland, Deutschland“ durch den Saal, aus tausenden von fröhlichen Rufen schloß das „Deutschland über alle in der Welt“ und beschloß eine der gewaltigsten und eindrucksvollsten Versammlungen, die je in Berlin stattgefunden haben.

Rundschau.

Erzellenz Herz gestorben.

Berlin, 28. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Der frühere Präsident der Berliner Handelskammer, Erzellenz Wilhelm Herz, ist heute Morgen im 92. Lebensjahr gestorben.

Neuer Bürgerkrieg in Albanien.

Unverblirten Nachrichten zufolge soll der türkische Prinz Durhan Eddin Effendi, dessen Anwartschaft auf den albanischen Thron wir schon vor einiger Zeit mitteilen konnten, zum König von Albanien ausgerufen sein. Der Prinz ist, wie wir schon mitteilten, ein Sohn des abgelebten Sultans Abdul Hamid.

Mailand, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Nach hierher gelangten Mitteilungen sind neue Kämpfe in Albanien im Gange. Obwohl schon der albanische Senat mit großer Mehrheit den Sohn Abdul Hamids, den Prinzen Durhan Eddin Effendi, zum Fürsten gewählt hat, marschiert Ghad Pascha mit 12000 Mann auf Durazzo, um seine eigene Thronkandidatur zu erkämpfen.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 29. September.

Aufruf für Ostpreußen.

Hand in Hand mit den durch die Kriegsheimarbeit, Kapellenstraße 28, fertiggestellten Kleidungsstücken sollen auch abgelegte, gut erhaltene, warme Kleider, vor allem auch Bettdecken, um die der Oberbürgermeister von Königsberg besonders bittet, nach Ostpreußen gesandt werden.

Man bittet, dieselben möglichst schnell nach Sonnenberger Straße 54 zu schicken.

Annahme vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Frau L. Fresenius, Joh. Wittrich, Frau Professor Dorn, Frau Kühner-Siemering, Professor Liedemann.

Das Eiserne Kreuz.

Erich Walter, Leutnant im Füsilier-Regiment von Gersdorff Nr. 80, erhielt das Eiserne Kreuz.

Dem Mittelmeiser Hans Stach von Goltzheim von dem 11. Husaren in Aresfeld, der gegenwärtig zur Luftschifferabteilung abkommandiert ist, und der ein Sohn des hier in Wiesbaden lebenden Rentners Herrn Georg Stach von Goltzheim ist, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Amtsrichter Schlieken am Amtsgericht in Dies, der als Oberleutnant der Reserve am Feldzuge teilnimmt, ist das Eisener Kreuz verliehen worden.

Oberleutnant Hans Donn, Feldart.-Regt. Nr. 63, Adjutant beim Stabe des Generalkommandos des 18. Armeekorps, erhielt das Eisener Kreuz. (Wie uns bekannt, ist Oberleutnant Donn der Schwiegersohn von Prof. Oskar Brückner, hier.)

Dem Man Max Gabler, 3. Est. Manen-Reg. Nr. 6, z. Bt. im Lazarett im Kurhaus in Langenschwalbach, wurde für besondere Leistung auf einem Patrouillenritt bei Verdun das Eisener Kreuz verliehen. Er erhielt dasselbe mit einem anerkennenden Schreiben seines Rittmeisters Hr. v. Korff.

Das Eisener Kreuz erhielt der von Wiesbaden stammende Leutnant der Reserve Karl Siebel. Er ist als Führer im Kaiserlichen Freiwilligen Automobilkorps beim Generalkommando des Kronprinzen in Dienst und hat die Auszeichnung aus der Hand des Kronprinzen persönlich erhalten. Es ist wohl begreiflich, daß ihm dies bisher „der schönste Moment des ganzen Feldzugs“ war, wie er seiner hier wohnenden Mutter in einem Brief von der Front mitteilte.

Ein heftiger Sturm

erhob sich Montag abend, der in den Gärten, Anlagen und Wäldern manchen Schaden angerichtet hat. Auf der Sonnenberger Straße wurde ein harter Baum durchgebrochen und auf die Schienen der Straßenbahn geworfen. Der Führer eines bald darauf die Strecke befahrenden Straßenbahnwagens konnte noch rechtzeitig abgelenkt werden.

Vom Eisenbahnverkehr.

Der beste Beweis für die Wiedererwachung des wirtschaftlichen Lebens ist die ständige Steigerung des Personen- und Güterverkehrs auf den preussisch-hessischen Eisenbahnen. Auch für unsere Gegend trifft das durchaus zu. Die bisherigen Zugverbindungen machten einen umfangreichen Verkehr kaum möglich, trotzdem liegt er ununterbrochen an, jedoch der neue Winterfahrplan für unseren Bezirk mehrere Schnell- und Eilzüge auf allen Hauptstrecken und im ganzen etwa die Hälfte der Züge, die sonst im Winter verkehren, aufzuweisen wird. Das dürfte ausreichend sein. Man darf dabei nicht vergessen, daß das Eisenbahnnetz während des Krieges dauernd mit Folgen der Heeresverwaltung belastet bleibt. Der Güterverkehr sehr allmählich wieder ein, und die Eisenbahnverwaltung ist bemüht, allen Wünschen der Interessenten zu entsprechen. In geschlossenen Wagen herrscht etwas Mangel, weil diese in der Hauptsache für militärische Transporte notwendig sind, aber alle anderen Wagen stehen im Überflusse zur Verfügung. Der Winterfahrplan wird fast ganz regelmäßig eingehalten, so daß die Transporte jetzt wieder genau so schnell erfolgen, wie in Friedenszeiten. Vieles müssen für den Güterverkehr neue Wege gefunden werden, besonders für den allmählich sich wieder belebenden überseeischen Verkehr, der in der Hauptsache über Italien geht. Neue Tarife, neue Verkehrswege haben durch Vereinbarungen mit der österreicherischen und der italienischen Verwaltung zu einer allmählichen Beseitigung dieser Schwierigkeiten und für den deutschen Handel zu wichtigen Fragen geführt. Direkter Wagenverkehr bis in die italienischen Häfen ist gesichert. Auch für den Verkehr mit Belgien, der sich unter der deutschen Herrschaft sehr entwickelt hat, sind neue Tarife in Kraft getreten, und wenn man die Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung in dieser Richtung betrachtet, kann man nicht daran zweifeln, daß Belgien in Zukunft wohl zu Deutschland gehören wird. In den letzten vier Wochen hat sich ein Verkehrsaufschwung auf der Eisenbahn vollzogen, der in jeder Beziehung hoch erfreulich ist.

Kontrollverfammlungen des gedienten Landsturms. Es haben sich zu stellen im Hofe des Bezirkskommandos Wiesbaden, Vertramstraße 3, alle Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms (d. h. alle gedienten Leute vom 20. Lebensjahre aufwärts), auch wenn sie sich bereits zum Dienst gestellt hatten und als krank wieder entlassen wurden, sowie die auf Reklamation zurückgekehrt; nicht zu erkennen brauchen die Leute, die bis zum 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet hatten. Am Mittwoch, den 30. September, vorm. 8 Uhr, die Jahressklasse 1890 (Einführungsjahr) und nachm. 3 Uhr die Jahressklasse 1889.

Zur Vervollständigung unserer Verlustliste Nr. 32 des Inf.-Regts. Nr. 88 teilen wir mit, daß am 20. August der Leutnant Brunn von der 1. Komp. den Heldentod auf dem westlichen Kriegsschauplatz (Vongrier) gefunden. Derselbe ist der Sohn des hiesigen Weinbauers Brunn.

Fürs Vaterland gestorben. Gestorben sind von den hier untergebrochenen Verwundeten: der Reservestiller Artur Rebe aus Knaustseeberg sowie der Pionier von der Pionierabteilung Nr. 12 Artur Adam, letzterer in Neuenimptisch geboren.

Unter den Beförderungen in der Flotte, die dieser Tage bekannt geworden sind, befinden sich auch folgende Söhne Wiesbadener Familien: Korvettenkapitän Breuer von der 2. Matrosendivision Wilhelmshaven wurde zum Fregattenkapitän befördert. Er ist ein Sohn des bekannten verstorbenen Direktors des Realgymnasiums, Geheimen Regierungsrats Breuer. In Oberleutnant zur See wurden befördert die Leutnants zur See Schmunt und vom Torpedoboot „S. 105“ (3. Torpedobootsflottille), ein Sohn des verstorbenen Generals Schmunt, dessen Witwe hier in Wiesbaden lebt; Hiegelskamp vom Kanonenboot „Jaguar“ (Kreuzergeschwader: Ozeanische Station, Tlingtau), ein Sohn des hiesigen Regierungs- und Geh. Ratrats Hiegelskamp; Joachim Fehr v. Vunder vom Torpedoboot „S. 109“ (3. Torpedobootsflottille), ein Sohn des hier lebenden Kontradmiraals Fehr v. Vunder, und Joachim v. Jastrow vom Minierschiff „Wettin“, ein Sohn des verstorbenen Hauptmanns v. Jastrow, dessen Witwe ebenfalls hier in Wiesbaden ihren Wohnsitz hat.

Freiwillige Radfahrerkompanien. Im Anschluß an den Erlaß des Generalkommandos v. d. Goltz beabsichtigt der Deutsche Radfahrerklub die Bildung von besonderen Radfahrerkompanien der Jugendlichen vom 15. bis 20. Lebensjahr. In sämtlichen Gauen sind Meldestellen eingerichtet worden, welche die Kompanie listen den ständigen Armeekorps übermitteln. Alle Jugendlichen, die gesund und kräftig sind, wollen im Gebiete des Gaus 9, Frankfurt, zu dem auch Wiesbaden gehört, sich schriftlich (unter Angabe des Geburtsortes und der Wohnung) beim Gauaufwart D. Krause in Hanau, Limesstraße Nr. 6, melden. Herren, die sich als Führer geeignet halten, wollen sich gleichfalls melden.

Was machen wir unseren Kriegern im Felde eine Freude? Eigentlich ist unseren Kriegern alles willkommen, und besonders werden Tabak, Zigarren, Lebens- und Erfrischungsmittel immer dankbarer Abnehmer finden. Manche Mutter oder Gattin möchte aber ihrem Liebsten im Felde noch eine besondere Freude machen, wenn sie nur wüßte, mit was. Socken, Hemden, Unterkleider, warme Westen, am besten alles aus Wolle, werden jetzt schon den Hauptinhalt der Feldpostpakete ausmachen. Es wird aber immer

noch ein Plätzchen sein für einen Revolver, ein Buch, ein Spiel Karten, ein Luftkissen, eine Erkennungsmarke, Schreibpapier und dergleichen. Auch Zeitungsausschnitte lassen sich noch leicht unterbringen, wo das Mitverwachen ganzer Zeitungen nicht mehr gut möglich sein sollte.

Kriegsfürsorge. Der Krieger- und Militärverein „Fürst Otto von Bismarck“ hier hat seine sämtlichen zur Fahne einberufenen Mitglieder bei der Nassauischen Kriegsversicherung auf Vereinskosten versichert und dem Roten Kreuz fünfzig Mark aus der Vereinskasse überwiesen. Obgleich dieser Verein nicht zu den größten hiesigen Kriegervereinen zählt, so hat er durch gute Geschäftsführung doch ein ansehnliches Barvermögen, welches ihn außerdem in Stand setzt, bei dem Sterbefall eines Mitgliedes den Hinterbliebenen je 100 Mark auszubahlen.

Das Rote Kreuz Wiesbaden, Abteilung III (Schloß Mittelbau), hat durch Vermittlung der Militärbehörde etwa 170 Ztr. Viebesgaben durch die Eisenbahn nach Sedan geschickt und diese Sendung von einem Privatauto und einem kleinen Lastauto begleitet lassen. Wie Herr Aubbe, der Führer dieses Transports, dem Roten Kreuz, Abteilung III, soeben telefonisch aus Trier mitteilt, ist es ihm gelungen, die ganzen Viebesgaben von Sedan aus unter Benutzung der erwähnten Kraftwagen bis an die Front der kämpfenden Truppen zu schaffen, und zwar $\frac{2}{3}$ für unser Armeekorps und $\frac{1}{3}$ für eine Division eines anderen Armeekorps. Das Rote Kreuz hat auf diese Weise binnen 5 Tagen unter geschickter Ausnutzung gebotener Gelegenheiten eine ganz beträchtliche Anzahl von Viebesgaben unseren tapferen Soldaten übermittle. In aller kürzester Zeit soll ein zweiter Versuch gemacht werden und es wird vor allen Dingen um Ueberlassung von warmen Wollschuhen (Pulswärmer, Leibbinden, Kopfschüler, sogen. Schläuche, Ohrenklappen, Unterweihen), Federn aber auch Zigarren und Schokolade gebeten. Von diesen beiden letzten Gegenständen kann nicht genug gegeben werden.

Viebesgaben. Der Gärtnereibesitzer F. Halter im Wellrittal hier selbst, hat für die verschiedenen Formationen des Regiments Nr. 80 Viebesgaben in Naturalien, und zwar 800 Pfd. Reisch und 200 Pfd. sonstiges Gemüse gesammelt.

Viebesgaben für unsere Zer. Dem von zahlreichen Angehörigen, Freunden und Gönnern der zweiten Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 27 geäußerten Wunsche, an die Abteilung oder Einzelpersonen derselben Viebesgaben aller Art, besonders warmes Unterzeug, Wäsche, Tabak, Schokolade und dergleichen, gelangen zu lassen, soll in den ersten Tagen des Oktober entsprochen werden. Wer sich an diesem vaterländischen Liebeswerk beteiligen will, wird gebeten, Sachen obenerwähnter Art, versäubert und mit Adresse versehen, baldmöglichst an Frau Major Penzel, Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 24, senden zu wollen. Auch Geldbeträge sind erwünscht.

Viebesgaben für das 2. Nassauische Infanterieregiment Nr. 88. Anfang nächster Woche geht von Mainz aus ein Lastautomobil mit Viebesgaben, ausschließlich für das 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88 bestimmt, nach der Front ab. Da die Wiesbadener Bevölkerung, die private Beziehungen zum Regiment hat, sich sehr gern an diesem Liebeswerke beteiligen möchte, so wird um freundliche Beihilfe herzlich gebeten. Erwünscht sind besonders: Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakspfeifen, wollene Unterzeug, Kopf- und Ohrschüler. Angabe, bezw. Abgabe der zugehörigen Gegenstände, mit genauer Bezeichnung an M. Schweder, Hauptmann und Komp.-Chef im 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88, z. Bt. Res.-Lazarett 1 (Tannus-Hotel Wiesbaden) höflich erbeten. Auf Wunsch werden die Sachen auf vorherige Benachrichtigung hin im Laufe dieser Woche abgeholt werden. In den Wiesbadener Tagesblättern wird dankend Mitteilung über Empfang gelehrt werden.

Beim Kreisomitee vom Roten Kreuz sind in überaus großer Anzahl Angebote für Privatpflegestätten angemeldet worden. Unter Privatpflegestätten sind Angebote zu verstehen, durch die sich Privatpersonen (Familien, Pensionen usw.) zur Aufnahme und Verpflegung von Leichtverwundeten oder Gesunden aus Offizieren- und Mannschaftenskreisen unentgeltlich oder entgeltlich bereit erklären. Nach einem Erlaß des Territorialbelegierten für die freiwillige Krankenpflege vom 14. September werden aus Militärfonds Vergütungen für die Privatpflegestätten grundsätzlich nicht gewährt. Für alle diejenigen also, die solche Privatpflegestätten gegen Entgelt angeboten haben, steht eine Berücksichtigung auf Annahme ihrer Angebote nicht zu erwarten, vielmehr werden sie unberücksichtigt bleiben müssen. Entgeltliche Angebote können nach dem erwähnten Erlaß nur unter der Voraussetzung auf eine Berücksichtigung rechnen, wenn es sich um Angebote von sogenannten Genesungsheimen handelt. Genesungsheime setzen aber voraus, daß die Bettenanzahl zum mindesten awanzig beträgt und daß von seiten der Anbietenden die ärztliche Behandlung und das Pflegepersonal gewährleistet wird. Wer ein derartiges Genesungsheim einrichten und zur Verfügung stellen will, wird gebeten, dies beim geschäftsführenden Vorsitzenden des Kreisomitees vom Roten Kreuz, Rathaus, Festsaal, anzumelden. Die unentgeltlichen Angebote von Privatpflegestätten, die voraussichtlich berücksichtigt werden, sind bisher nur in geringer Anzahl eingelaufen. Das Kreisomitee bittet daher dringend alle diejenigen, die bereit sind, unentgeltlich leichtverwundete oder genesende Offiziere oder Mannschaften aufzunehmen und zu versorgen, sich zu diesem Zwecke beim geschäftsführenden Vorsitzenden des Kreisomitees vom Roten Kreuz, Rathaus, Festsaal, anzumelden.

Eine Stadtverordnetenversammlung findet infolge Materialmangels in dieser Woche nicht statt.

Wohnungs-Jubiläum. Am 1. Oktober d. J. sind es 40 Jahre, daß unsere frühere Königl. Balletmeisterin, Fräulein Annetta Balbo, sowie die Familie des Herrn Regn. Rats Paul von Kornagel im Hause Stittstraße 20, Ecke Lerstr., wohnen; außerdem ist auch erwähnenswert, daß Fräulein Marie Klefen aus Marburg am gleichen Tage 10 Jahre bei Fräulein Balbo in Diensten steht.

Von der Post. Mit Zustimmung der Militär- und Marinebehörden sind Briefsendungen in fremder Sprache nach Oesterreich-Ungarn und dem neutralen Auslande von jetzt ab wieder zur Postbeförderung zugelassen worden. Die Sendungen, die offen sein müssen, können auch durch die Briefkästen aufgeschickt werden.

Justizpersonale. Gerichtsoffizier Wehl, zurzeit am Amtsgericht in Elville, ist als Hilfsrichter an das Amtsgericht Herborn versetzt worden.

Berein der Künstler und Kunstfreunde. Wie den Mitarbeitern des Vereins der Künstler und Kunstfreunde durch Rundschreiben mitgeteilt wird, beabsichtigt der Vorstand, trotz der gegenwärtigen schweren und ersten Zeit eine Unterbrechung in den üblichen künstlerischen Vorbereitungen nicht eintreten zu lassen. Der Vorstand, der diesmal in größerem Umfange wie bisher die Vereinsveranstaltungen auch Nichtmitgliedern zugänglich machen wird, rechnet um so mehr auf tatkräftige Unterstützung der bisherigen Vereinsangehörigen, als er großen Wert darauf legt, die bereits abgeschlossenen Verträge in seinem eigenen wie im Interesse der durch den Krieg so wie so schon stark geschädigten Künstler noch Möglichkeit aufrechtzuerhalten. Daß bei den Programmen der einzelnen Konzerte neben den künstlerischen Erwägungen auch eine ebenso selbstverständliche Rücksichtnahme auf den Ernst der Zeit ins Auge gefaßt wor-

den ist, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung. Wir sind überzeugt, daß (ebenso wie in Mainz und einer großen Zahl anderer größerer Städte) die Freunde echter, wahrer Kunst ihr möglichstes tun werden, um den Vorstand der Künstler und Kunstfreunde in seinen künstlerischen Bestrebungen tatkräftig zu unterstützen, und zwar um so mehr, als der sich ergebende Ueberdruck des Vereinsjahres dem Roten Kreuz zugeführt werden soll. Und wir zweifeln nicht, daß alle Mitglieder dem Verein auch im Kriege treue Anhängerschaft bewahren werden.

Posthalterdienst. Vom 1. Oktober ab sind die Annahmestellen der Postämter geöffnet: Postamt 1 (Rheinstraße) und Postamt 5 (Bahnhof): von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Postamt 3 (Bismarckring) und Postamt 4 (Tannusstraße 1): von 8 bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 7 Uhr abends; Sonntag 8: Postamt 1 und Postamt 4: von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 11 bis 1 Uhr mittags. Die Postämter 3 und 5 bleiben Sonntags geschlossen.

Deutschlands Wehr am Niederwalddenkmal. Stadtverordneter Gläser von hier, in Verbindung mit einer Anzahl anderer Wiesbadener Herren, welche einen großen Teil ihres Lebens in transoceanischen Ländern verbracht haben, hatten am vergangenen Sonntag etwa 140 in hiesigen Lazaretten befindliche verwundete Soldaten der verschiedenen Truppengattungen und Chargen zu einer Rheinreise eingeladen. Für die Fahrt war einer der Dampfer der Reederei Waldmann in Dieblich gechartert. Der Dampfer fuhr zunächst nach Radesheim. Dort wurde dem Niederwalddenkmal ein Besuch abgestattet, und an dieser dem Gedächtnis an Deutschlands große Tage gewidmeten Stätte hielt einer der Veranstalter der Fahrt, Konrad Bräse, eine Ansprache, in der er der großen Geburtsstunde des geeinten Deutschen Vaterlandes, sowie der nicht minder großen Ereignisse gedachte, deren Zeuge wir zur Zeit sind, und als Vorbedingung für all diese Erfolge die Deutsche Einheit feierte. Von Radesheim ging die Fahrt nach Bingen. Weiterwärts wurden die Gäste reich bewirtet. Gegen Abend fand die Fahrt in Dieblich ihr Ende.

Gasvergiftung. Der Invalide Philipp Fr. Helenestraße 6, zog sich eine Gasvergiftung zu. Nach Anwendung des Sauerstoffapparats kam er nach dem Städtischen Krankenhaus. Sein Befinden hat sich erheblich gebessert.

Das Auto des Herzogs von Orleans. Dem „D. G. N.“ wird eine nette Geschichte erzählt, wie der Herzog von Orleans der deutschen Armee ein pikantes Autospendierstück — allerdings ohne von dieser edelmütigen Tat eine Ahnung zu haben. Nam da dieser Tage zum hiesigen Hilfsauschuss für die aus Belgien vertriebenen Deutschen ein junges Mädchen mit einer Anfrage, ob sie einen Brief nach Brüssel senden dürfe. Nein wurde ihr bedeutet, das ginge im Augenblick nicht. Ob denn das so dringlich sei mit dem Brief? Freilich, meinte die Fragestellerin. Sie gehöre als Hofe zum — na, sagen wir: Hofstaat des französischen Präsidenten, der bei Kriegsausbruch so rasch von Wiesbaden nach Brüssel gereist sei, daß mehrere Koffer in einem Frankfurter Hotel zurückgeblieben seien, und dabei befände sich auch ihr, der Hofe, persönliches Gepäck. Sie wollte sich nun in Brüssel die Erlaubnis erbitten, ihre Habe herauszulassen. Natürlich kam nunmehr das junge Mädchen erheblich rascher wieder in den Besitz des Äbrigen, als sie gedacht hatte. Bei dieser Gelegenheit erkundigte man sich interessiert, wie denn eigentlich der hohe Herr nach Brüssel zurückgekehrt sei, nachdem vom 1. August ab sämtliche Grenzstraßen für privaten Autoverkehr gesperrt gewesen. Nun, ganz einfach: mit der Eisenbahn natürlich. Allgemeines Öhrenspitzen: Und das Auto des Herzogs? O, das stand friedlich in einer Frankfurter Auto-Stallung. Leider bot man alsbald die Nothet, das herzogliche Auto seiner Verkaufsfähigkeit zu entziehen, und da es sich um keine ganz wertlose Maschine handelt, hat also die orleanische Hofet unserer Armee einen nicht beträchtlichen Dienst erwiesen. — Das ist die kurze, aber vergnügliche Geschichte vom Auto des Herzogs von Orleans.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Heute gelangt Verdis Oper „Der Troubadour“ mit den Damen Friedelst, Haas und den Herren Geisse-Winkel, Neßlopf zur Aufführung. Die Titelpartie singt zum ersten Male Herr Schubert. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Rother.

Residenztheater. Am Dienstag und Donnerstag wird das heitere Lustspiel „Alles mobil“, das mit großem Beifall aufgenommen wurde, wiederholt. — Am Mittwoch, abends 1/8 Uhr, findet eine Volksvorstellung zu kleinen Preisen statt, und zwar gelangt auf vielseitigen Wunsch nochmals Wilhelmsruh padendes Schauspiel „Väter und Söhne“ zur Aufführung. Der zweite Vaterländische Abend findet am Samstag statt und bringt u. a. „Das Eisener Kreuz“ von Wichert in der neuen Einrichtung von Richard Kefler. In den Volksvorstellungen und den vaterländischen Abenden ist eine Abonnementskarte für zwei Plätze gültig.

Nassau und Nachbargebiete.

Winkel, 26. Sept. Persönliches. Dem zum 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Forstmeister Wenzel von hier ist die Weiterführung der Verwaltung der wegen des Krieges vorläufig nicht wiederbesetzten Oberförsterstelle Destrach von dem genannten Zeitpunkt ab bis auf weiteres übertragen worden.

t. Vom Niederwald, 27. Sept. Fernsprechanschluß. Die Frankfurter Oberpostdirektion hat im Wärderschloßchen am Nationaldenkmal eine neue Telegraphenanstalt mit öffentlicher Fernsprechkabine dem Betrieb übergeben.

Wöckel, 27. Sept. Fürs Vaterland gestorben. Der Wehrmann Schragen vom Res.-Inf.-Reg. Nr. 25, aus Bellingen bei Ahrweiler, ist an den Folgen seiner Verwundung auf dem westlichen Kriegsschauplatz im hiesigen städtischen Krankenhaus als der erste gestorben und wurde heute auf dem hiesigen Friedhof beerdigt. Der Trauerweisen spielenden Musikkapelle folgte der Kriegerverein „Vorwärts“, der Krieger- und Militärverein, der Verein ehemaliger Unteroffiziere, der Marineverein, sowie eine große Anzahl leichtverwundeter Krieger aus den hiesigen Lazaretten. Eine Abteilung Kriegskameraden gab die üblichen Ehrenschritte über das Grab ab.

Nassau, 28. Sept. Fürstlicher Dank. Dem früher in Wiesbaden wohnhaften Schriftsteller Friedrich Wilhelm Brepohl von hier, der am Anfang des Herbstes des ersten deutschen Prinzen, des Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe, in der „Lippischen Landeszeitung“ in Detmold dem Gefallenen einen Nachruf in dichterischer Form widmete, gibt vom fürstlich Lippe-Detmoldischen Hofmarschallamt im Auftrage des regierenden Fürsten Leopold V. folgendes Dankschreiben zu: Fürstliches Hofmarschallamt, Detmold, 28. Sept. An Herrn Schriftsteller F. W. Brepohl, zurzeit Bad Nassau (Lahn). Euer Hofmarschallamt hat das Hofmarschallamt ... für Ihre warmherzige und heimatstreuere Anhänglichkeit an das durch den Heldentod mehrerer Prinzen schwer getroffene fürstliche Haus den tiefgefühltesten Dank seiner hochfürstlichen Durchlaucht des Fürsten aus-

ausprechen. Der durchsichtigste Fürst hat insbesondere mit persönlicher wie künstlerischer Befriedigung von Ihrem Gelbengedicht auf den Tod des Prinzen Friedrich Wilhelm Kenntnis genommen und läßt Euer Hochwohlgeboren seine wärmste Anerkennung dafür ausdrücken. (Bez.) v. Bor, Hofmarschall.

T. Wingerbrüd, 27. Sept. Kriegsfürsorge. Als Grundstock zur Kriegsfürsorge an bedürftige Angehörige von den zu den Fahnen Einberufenen spendete Herr Abraham Wohlgemuth 1000 M.

T. Wingerbrüd, 27. Sept. Zeichenfindung. Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde aus dem Rhein bei Trechtlinghausen gelandet.

a. Rom Hundrüd, 27. Sept. Tödlicher Unfall. Vom Neubau eines Gasthofs fürste in Castellano der siebenjährige Dachdeckerjunge Wilhelm Reich aus Kränzel ab. Er war sofort tot.

Frankfurt, 27. Sept. Das erste deutsche Schneider-Führungshaus. Kommissionsrat C. Jureit hat das Haus Bleichstraße 38a als Führungshaus für die hiesigen Schneider ausbauen und einrichten lassen und das Heim sodann der Frankfurter Schneidergewerkschaft zum Geschenk gemacht. Das Haus enthält Räume für Versammlungen, den Schneiderarbeitsnachweis und eine große Herberge für zugereiste Schneidergesellen.

a. Hauenstein, 26. Sept. Vom Auto getötet. Auf dem Blodt vor dem hiesigen Bahnhofs passierte gestern Morgen gegen 8 Uhr ein Firmenleiter Expedient gerade die Ueberfahrt mit seinem Möbelwagen, als von hinten ein Firmenleiter Auto nachgefahren kam. Ein den Möbeltransport begleitender, etwa fünfundsiebzigjähriger Sattler wollte dem Fuhrmann Weisheit geben, daß ein Auto komme. Das Auto erfasste dabei den Mann, schloß ihn etwa zehn Meter und trennte ihn sodann beim Ueberfahren den Kopf fast ganz vom Rumpfe, sodas der Tod sofort eintrat.

n. Mannheim, 27. Sept. Ein tragischer Unfallfall betraf gestern Abend die dreiunddreißigjährige Frau des zurzeit im Felde sich befindlichen Blechwerkmeisters Josef Rohr in Aetich. Die lungenleidende Frau erlitt einen Blutsturz, fiel dabei zu Boden, und die brennende Stearinkerze, die sie in der Hand hatte, entzündete die Kleider der Bedauernswerten, die ihren Verletzungen erlag.

Sport.

Fußballwettspiel. So begreiflich es ist, daß in der heutigen ersten Zeit die sportlichen Wettkämpfe ruhen, so richtig ist es aber auch auf der anderen Seite, wenn die Sportvereine bemüht sind, ihren nicht mit ins Feld gezogenen Mitgliedern Gelegenheit zu sportlicher Betätigung zu bieten mit dem auch durch den Krieg nicht veränderten alten Ziel, in gesundem Spiel Körper und Geist zu pflegen. So traten denn auch hier in Wiesbaden der Sportverein Wiesbaden und der Turnverein am Sonntag sich zum ersten Mal wieder in einem Fußballwettspiel gegenüber, und da die ersten Mannschaften fast ohne Ausnahme im Felde stehen, gab es natürlich bei diesem ersten Versuch ein großes Durcheinander, sodas von einer Bewertung am besten vorläufig noch Abstand genommen werden muß. Gewonnen wurde das Spiel schließlich knapp mit 2:1 Tor vom Turnverein infolge eines kurz vor Schluß verwirkelten und verwandelten Elfmeterstoßes.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde wiederum eine Reihe bekannter Sportleute ausgezeichnet. So erhielten die beiden Rennballbesitzer Max und Moritz Klönne, die der Armee als Reserveoffiziere angehören, ferner der Starter Mittmeister Paufe und Leutnant Schmidt, der Sohn des Generalsekretärs des Vereins für Hindernisrennen, diesen Tapferkeitsorden.

Gefallene Sportleute. Das Gerücht von dem Tode E. v. Sigels, der durch eine feindliche Granate dahingerafft wurde, findet jetzt leider seine Bestätigung. E. von Sigel gehörte dem Berliner R. M. Preußen an, und hat eine glänzende sportliche Laufbahn hinter sich. Der Berliner war einer unserer besten Mittelstreckenläufer und hielt den deutschen Rekord im 1500 und 2000 Meter-Laufen. Auch im Fußball- und Hockeysport leistete v. Sigel sehr gutes. — Einen weiteren herben Verlust erleidet die deutsche Leichtathletik durch den Tod des Leutnants Max Hoffmann. Der junge Offizier zeichnete sich in den diesjährigen Armeewettkämpfen im deutschen Stadion ganz besonders aus. Der Berliner stellte bei seinem Siege im Rennen über 1500 Meter auch einen neuen deutschen Offiziersrekord auf. Leutnant Hoffmann gehörte jahrelang dem Berliner Sportklub an und war einer seiner besten Staffettenläufer. — Der deutsche Fußballsport hat ebenfalls in Gersch, einem Verteidiger des Berliner Meisters, Ver-

linter Ballspielklub, der in einem Vorpostengefecht in Frankreich den Heldentod gefunden hat, einen schweren Verlust zu verzeichnen.

Ein Husarenreiß vom Bieten-Regiment wird nach dem D. Sp. auf einer Feldpostkarte aus Frankreich gemeldet, der das Herz jedes deutschen Sportmannes mit ganz besonderer Freude erfüllen wird. In einem Patrouillen-gefecht gerieten die Bieten-Husaren mit französischen Dragonern ins Handgemenge. Das scharfe Auge des Leutnants v. Falkenhäuser erfasste dabei keinen anderen, als den auf deutschen Rennbahnen weit und breit bekannten Leutnant A. de Fournas. Sich auf ihn stürzen und ihn gefangen nehmen, war das Wert weniger Augenblicke. Der schnelle Husarenreiß unferes Jungen und so populären Herrenreiters fand schnell den verdienten Lohn: das Kreuz von Eisen schmückt Leutnant v. Falkenhäusers Selbstdruse. Das Husarenregiment von Bieten hat sich in dem Feldzug übrigens ganz besondere Vorbeeren erworben; dafür spricht allein die Tatsache, daß der Kommandeur, Oberleutnant v. Baumbach, der Major v. Gohler, die Mittelmeister v. Linden, v. Bränning, v. Pierek und v. Endow bereits mit dem Eisernen Kreuz geschmückt worden sind.

Vermischtes.

Warum der Aufsatz nicht angefertigt wurde.

In der „Täglichen Rundschau“ erzählt ein Seminar-Oberlehrer folgendes Geschichtchen: „Meine Siebzehnjährigen sollten zum 26. August einen Aufsatz abgeben. Einen Tag vorher vertauschten einige — glücklicherweise — die Feder mit dem Gewehr. Einer vor diesen hat aber doch das Deck abzugeben. Unter dem Thema steht: „Wegen Teilnahme am Weltkrieg nicht angefertigt.“ Und dann folgende Verse:

„Weil nach Spandau ich gegangen Und zu lernen angefangen, Wie man Russen, Briten, Serben In dem Krieg baut zu Scherben, Wie Franzosen man verfocht Und sich ihre Fahnen holt, Kann ich mich in diesem Festehen Mit dem Aufsatz nicht beschäftigen.“

Der Landsturm.

Die kleine Kanne kriecht eifrig an etwas „Wolligem“. Auf die Frage, was es werden soll, sagt sie: „Strümpfel“ — „Für wen denn?“ — „Für die Soldaten, damit sie nicht frieren, wenn der Landsturm kommt!“

Die Kriegstrauung.

Auf einem Aelster Standesamt erschien dieser Tage eine Frau, um sich zu erkundigen, was für Papiere für die Kriegstrauung ihrer Tochter nötig seien. Sie bemerkte, daß ihre Tochter schon lange mit einem Marineangehörigen verlobt sei und nun doch gerne heiraten wolle. Als sie Auskunft erhalten hatte, sagte die Frau treuherzig: „Nehmen Sie mit' nich' umel, wenn ich noch een' Frag' heil': Kun' de beiden nich' dörch Kantenprach' trunt war'n? De Bräutigam is ja in de Nordsee an Bord.“ Diese „Verbindung“ konnte jedoch nicht hergestellt werden.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die Kartoffelernte.

□ Aus dem Oberlahnkreis, 26. Sept. Die Kartoffelernte hat allenthalben begonnen; fallen auch die Knollen diesmal nicht übermäßig groß aus, so sind sie dafür an der Zahl um so reichlicher und nur in seltenen Fällen von der Fäule befallen.

Zur Getreidepreiserhöhung.*

Der Vorstand der Vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend hat an das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps eine Eingabe gerichtet, in der hervorgehoben wird, daß die Süddeutsche Mühlenvereinigung grundlos eine Mehlpriiserhöhung*) hätte eintreten lassen. Weiter wird gesagt, daß die Getreidepreise nicht von den Landwirten, sondern auf dem Frankfurter Fruchtmarkt festgesetzt würden, wo Angebot und Nachfrage die Preise regeln. Wenn der Getreidepreis ge-

*) Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat vom 20. September eine weitere Erhöhung des Mehlpriises für Weizenmehl 0 um 50 Pfennig auf 40,50 M. für 200 Pfund eintreten lassen. Am 18. September stieg der Preis für 200 Pfund um 50 Pfennig auf 39,50 M., am 23. September auf 40 M.

liegen sei, so sei das, abgesehen von der fehlenden Zufuhr des Auslandes, nicht ganz ungerechtfertigt, denn der Körnerdruck habe dieses Jahr nicht das Ergebnis der früheren Jahre gehabt.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 26. Sept. Weizen, hief. u. furbeck. 26-26½ M., Roggen 28-28½ M., Gerste (Franken, Pfälzer, Nied- und Wetterauer) 22-22½ M., Hafer 28-28,90 M., Kartoffeln, en gros 5¼-5½ M., en detail 6-7 M.

Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +16 niedrigste Temperatur +7 Barometer: gestern 764,5 mm heute 763,9 mm.

Voraussichtliche Witterung für 30. September:

Veränderlich, doch vielfach heiter, höchstens noch einzelne Regenschauer, zeitweise windig.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Table with 2 columns: Location and precipitation amount. Locations include Weiburg, Feldberg, Neuf Kirch, Warburg, Trier, Wigenhausen, Schwarzenborn, Rassel.

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 3,44, heute 2,18 Bahnpegel: gestern -, heute 1,24

30. September Sonnenaufgang 5,59 | Mondaufgang 4,38 Sonnenuntergang 6,41 | Monduntergang 1,18

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: E. b. Niedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider; für den Reklame- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Verehrte Damen!

•Auch bei Ihnen wird sich oft das Bedürfnis nach einem Präparat eingestellt haben, welches Ihnen erndalicht, bei beschränkten Raumverhältnissen, z. B. in der Waschküchle, schnellstens ohne große Vorbereitungen weiße und farbige Stoffe und Gewebe aus Wolle Baumwolle und Seide, z. B. Röcke, Blusen, Wolljassen, Strümpfe, Kinderkleider, Unterzeug, Tricotagen, Wolldecken, Sweater, Schürzen, Tücher, Kissenbecken, Bänder, Spitzen, Stidereien, Jabots, Schleier, Handschuhe usw. zu reinigen und wie neu aufzutrischen.

Diesem allgemeinen Bedürfnis haben wir entsprochen und seit längerer Zeit ein in jeder Beziehung vollendetes Präparat, für die empfindliche und feine Wäsche unter dem Namen „Quillan“ in den Handel gebracht. Unser „Quillan“, welches sich vor anderen ähnlichen Präparaten zu gleichem Zwecke durch eine hervorragende Wirkung auszeichnet, ist zum billigen Preis von 20 Pf. pro Paket (5 Pakete 90 Pf.) in allen Drogerien, Seifenhandlungen und sonstigen Geschäften, wo man Wascharmittel zu kaufen pflegt, vorrätig. Sie müssen aber beim Einkauf ausdrücklich „Quillan“ verlangen und die Schutzmarke „Schwarzer Kopf“ auf den Paketen kontrollieren, nur dann haben Sie die Garantie des Originalpräparates und des vollen Erfolges.

Hans Schwarzkopf G. m. b. H., Berlin N 37.

Bei den heute und morgen

in Massen ausgelegten Resten befinden sich viele 130 bis 150 ctm breite erstklassige Stoffe für Jackenkleider und Röcke. Die diesmal ganz besonders billigen Preise bieten für den

Herbstbedarf die vorteilhafteste Gelegenheit.

Damen-Moden

J. HERTZ

Langgasse 20.

An den Ufern der Drina.

Roman aus der Zeit der Annexion von Ernst Klein.
(12. Fortsetzung.)
Sechstes Kapitel.

Wenige Tage nach dem Schreckensabend in Belgrad trat Franz von Vohnsparg in Begleitung seines getreuen „Barry“ in das Zimmer seines Freundes Desider.

„Hallo, mein Junge,“ rief er, „was ist denn mit dir los? Dich bekommt man ja gar nicht mehr zu Gesicht!“

„Ich treffe meine Vorbereitungen zur Abreise,“ antwortete Desider abgernd.

„Nanu, du willst doch nicht desertieren?“

„Im Gegenteil. Ich habe mich zu den bosnischen Streifkorps gemeldet, und vor zwei Tagen habe ich die Bewilligung erhalten. Ich bin zum Kommandanten der Abteilung in Macovac ernannt.“

Der Dragoner machte einen Luftstoß, um den ihn ein Partierkatzenbatter hätte beneiden können.

„Dorra, Desi,“ rief er, „das ist achsel. Ich gebe mit meinem Zug nächste Woche auch nach dem Rest ab.“

„In den Augen des Ungarn leuchtete es freudig auf.“

„Ist das wahr?“ fragte er.

„So wahr, wie ich schon gern über die Serben hermöchte. Wann fährt du?“

„Übermorgen melde ich mich beim Bataillon ab. Ich denke, dann noch am selben Abend zu fahren. O, Franz, ich kann es dir ja nicht sagen, wie ich mich freue, von hier wegzukommen. Von hier, wo ich immer hinübersehen muß.“

„Nach Belgrad hinüber?“

„Ja, nach Belgrad. Wenn man bedenkt, zehn Minuten Eisenbahnfahrt, und man kann sein Glück im Arm halten — zehn Minuten! Und doch durch eine Welt getrennt!“

„Herrgott, Desi, werde doch nicht heffinnig!“ rief Franz unwillig.

„Ist es noch immer die Serbin?“

Desider nickte und wandte sich zum Fenster, damit der andere nicht sehe, wie ihm der Schmerz in die Augen stieg. Eine Weilelang war es still zwischen den beiden.

Franz drehte sich mechanisch eine Zigarette, zündete sie an, warf sie aber nach ein, zwei Zügen in die Aschenschale.

Energisch trat er auf den Freund zu und drehte ihn zu sich herum, so daß er ihm ins Gesicht blicken mußte.

„Schau, Desi, das hat keinen Zweck,“ sagte er. „Einem

Ding, das unmöglich ist, soll man nicht nachweinen. Welch der Teufel, unfernein am allerwenigsten. Wir haben das Glück, daß sie uns so nahe an den Feind stellen — was glaubst du, wie uns die anderen beneiden? Der Dienst, auf den wir in Friedenszeiten mit altösterreichischer Ergebenheit immer schimpfen, jetzt wird er uns da unten eine Wohlthat sein, dir und mir.“

„Dir und mir?“ Daß du auch etwas zu vergessen?“

„Ja. Es sieht bei mir vielleicht nicht so tief wie bei dir, aber immerhin — das Weib war verdammt schön ... Herrgott im Himmel, Desi ... schön ... ach was ... ich sehe dich doch vor deiner Abreise?“

„Natürlich. Ich komme morgen ins Kaffeehaus, um mich von den anderen zu verabschieden.“

„Also Seruus herweil!“

Er pfiff seinem Bernhardiner und ging.

Desider aber rückte den Tisch ans Fenster, um bei dem Scheidenden Tageslicht noch einen Brief zu schreiben. Den Abschiedsbrief an Helena.

Kur wenige Zeilen. Aber das Herz war ihm so voll; er mußte ihr noch einmal sagen, daß er sie nicht vergessen konnte, daß er ihr süßes, geliebtes Bild im Schrein seiner Seele mitnahmte in den kommenden Kampf. Daß er sie lieben werde bis in den Tod.

Und er schrieb und schrieb und bemerkte nicht, daß sich Seite um Seite füllte, daß er all den Kummer, die Sehnsucht, die ihn in den letzten Wochen gequält, sich vom Herzen schrieb ...

Es läutete draußen. Er hörte es nicht. Erst beim zweitemal fuhr er auf. Seinen Buchen hatte er weggelassen, also mußte er selbst gehen, um zu öffnen.

„Aergerlich tat er es. Vor der Tür stand ein junger serbischer Bauer, dessen Jäger er in der Dunkelheit nicht zu erkennen vermochte.“

„Was willst du?“ fragte er unwirsch.

„Gospodin Reunant,“ erwiderte der junge Mensch mit merkwürdig verhallender Stimme, „ich habe Ihnen was zu sagen von der Gospodica Helena.“

In dieser Stimme war etwas, was mit liebtvertrautem Klang an sein Ohr schlug, was sein Herzblut zum Stoden brachte.

„Helena!“ schrie er auf und ließ die fremde Gestalt zu sich herein.

Und da lag sie schon an seiner Brust und weinte und lachte in einem Atem. Und er hielt sie fest umschlungen und küßte ihr weiches, süßes Gesicht.

Er war der erste, der zur Besinnung kam. Er verriegelte die Türe, so daß sie vor jeder Störung sicher waren

und zündete mit zitternden Händen die Lampe an. Dann saß er sie auf das Sofa.

„Schau, geliebter,“ sagte er, „ich könnte dir ja auf den Knien danken, daß du gekommen bist, aber bedenke um Gottes willen, wenn man dich gesehen hätte ...“

In ihrem Glück, seinen Arm wieder um ihren Leib zu spüren, wurde sie fast übermüdet.

„Ich hab mich gut verkleidet. Dann bin ich in der dritten Klasse herübergefahren. Wer sollte mich erkennen! Wenn ich nur rechtzeitig zu Hause bin, ehe der Vater und der Bruder aus ihrer Sitzung kommen. Schilt mich nicht, Desider! Ich hab' dich noch einmal sehen müssen.“

„Ach, du — du!“

Und wieder schmolzen ihre Seelen in einem langen Kusse ineinander über.

„Stehst du,“ sagte sie dann, „ich hab' dich noch einmal sehen, noch einmal sprechen müssen. Seit jenem Abend damals, weißt du, hab' ich keine Ruhe mehr in mir gehabt. Ich hab' dir ja damals so weh getan!“

„Sprich nicht davon,“ küsterte er zärtlich.

„Ach du Güter, du hast es mir verziehen; du hast ja gemerkt, daß ich es nur tat, weil ich dich nicht verlieren wollte. Ach, Gott, wenn du wüßtest, was ich gelitten habe in der Zeit — Desider, Geliebter ...!“

Sie barg den Kopf an seiner Schulter und weinte lange, lange. Auch ihm rollte Tränen um Träne die Wangen hinab, aber er hielt sich doch zusammen, damit sie sich nicht beide verloren.

„Ich komme heute, um Abschied zu nehmen,“ sprach sie, während das Schluchzen ihre Stimme noch halb erstikte.

„Ich gehe morgen fort von Belgrad.“

„Fort von Belgrad? Wohin?“

„Verteich mich nicht falsch, Geliebter. Aber ich halte es einfach nicht mehr aus. Mir ist alles zu eng, zu bedrückend geworden, seit ich dich nicht mehr lassen darf, das Haus, die Stadt. Überall laufen mir die Erinnerungen nach. Ich kann nicht, ich kann nicht. Ich bin doch ein junges Weib und hab' dich doch so wahnsinnig lieb. Wenn ich in Belgrad bleibe, werde ich noch verrückt. Ich gehe mit meinem Bruder an die Drina.“

„An die Drina?“

„Er ist einer Bande beigetreten, die dorthin bestimmt ist, und ich gehe mit als Samariterin, als Krankenspielerin, als was weiß ich. Nein, nein,“ rief sie, als sie sah, daß er sprechen wollte, „sag mir nichts, gar nichts. Mein Entschluß ist unabänderlich. Ich schwöre es dir, wenn du mich nicht gehen läßt, so spring ich in die Save.“

(Fortsetzung folgt.)

Zu vermieten

In bester Lage.

Nikolasstr. 11. 2. ist per 1. Oktober eine herrschaftl. Wohnnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. sämtl. Zubehör preiswert zu vermieten. Näheres daselbst im Hofe Parterre. 12307 (1029)

Vierdenstr. 31, Waldstr., 2-Zim.-Wohnung mit Stallung oder Autoschuppen zu verm. b.7239

Blücherstr. 6. 1. u. 2. ar. 2-Zim., 17 Zim., auf al. od. la. 12309

Ludwigstr. 6. 2 große Zimmer und Küche mit Gas zu verm. Monat 20 Mark. 12331

Ludwigstr. 6. 1 ar. 2-Zim. u. K. mit Gas, monatl. 11 M. 12333

Eleonorenstr. 3. 2. L. möbl. 3. Zim. 12349

Marktstr. 37. 3. r. möbl. 2-Zim. m. v. Penz. u. verm. Wöchentl. 12. mit 50 M. 98889

Michelsberg 7. 2. r. m. 3. 1 u. 2 Z. 12348

Schulgasse 7. 1. L. möbl. 2-Zimmer billig zu verm. 12345

Laden u. Hof m. o. ohne Wohn. beste Lage, a. v. Steinhilfstr. 25. 1. 12346

Großer Keller f. Obst od. Kartoffeln sof. bill. zu verm. Näh. Schierstr. 27. H. Auer. 4046

Gast- und Schankwirtschafts-Personal

Männlich:

- 1 Oberkellner für Hotel.
- 2 Junge Köche.
- 1 Pensionsdiener.
- 2 Hausburichen für Rest.
- 2 Kistmännchen.

Weiblich:

- 2 Köchinnen.
- 2 Zimmermädchen.
- 2 Herdmädchen.
- 2 Köchinnen.
- 1 Weißbäckerin.
- 1 Köchlein.
- 1 Köchlein.
- 2 Küchenmädchen.

Nur Juden befristete für folgende Berufe:

Männlich:

- 1 Gärtner.
- 1 Messerschmied.
- 1 Schmied.
- 2 Installateure und Spenaler.
- 1 Polamentier.
- 1 Buchbinder.
- 2 Sattler.
- 2 Dekorateur und Polsterer.
- 2 Tapezierer und Polsterer.
- 2 Tapezierer.
- 1 Persefächer.
- 1 Drechler.
- 2 Schreiner.
- 2 Schreiner u. Glaser.
- 1 Hüfer.
- 1 Wagner.
- 15 Bäcker.
- 2 Bäcker und Konditor.
- 2 Konditoren.
- 2 Messer.
- 4 Schuhmacher.
- 3 Schneider.
- 7 Friseur.
- 1 Zimmerer.
- 1 Architekt.
- 2 Maurer.
- 2 Installateure.
- 2 Maler und Anstreicher.
- 2 Dekorationsmaler.
- 1 Radierer.
- 2 Tischler.
- 4 Glaser.

Weiblich:

- 5 Schneiderinnen.
- 2 Bekleidungsberinnen.
- 2 Herdmädchen für Pub.
- 2 Näherinnen.

Nur Juden Stellen für folgende Berufe:

- 1 Schlosser.

Köchin und Hausmädchen.

4007

Beide müssen langjährige, vorzügliche Zeugnisse aus guten Häusern besitzen. Gegen zuverlässige Leistung wird dauernde, angenehme, gut bezahlte Stellung geboten. — Meldungen (am liebsten direkt von derzeitiger Herrschaft) unter N. 673 a. b. Exp. d. Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Kaufgesuche

Eigeln, Zentner 3-4 M. laut billig. jedes Quantum 1.20-1.40 Kaiser-Wilb.-Str. 5, Sonnenberg.

Verschiedenes

Kehrichtbüten

Preis vorräthig. Bakramstr. 3, P.

Umzüge u. Transporte

besort Ludwigstr. 6. Tel. 2614

Die amtlichen Verlustlisten

sind in unserer Hauptgeschäftsstelle Nikolassstr. 11 sowie in den Zweigstellen

Mauritiusstr. 12
Bismarckring 29

— von Jedermann kostenlos einzusehen. —

Mädchen

das alle Hausarbeit versteht und lachen kann, wird gesucht.

Frau Direktor Bachsmuth, Eichberg im Rheingau, Post Dattelnheim. 4098

Nährsalz

Bananen-Kakao

„Ba-Ka“

ärztlich empfohlen Diätarmen, Schullindern, Nerven als

Frühstücks-Mast-Kur

50 u. 1.— M. S. Sinnenholz.

Kalter Aufschnitt

in allen Preislagen täglich frisch.

Carl Harth

Teleph. 382. Hoflieferant Marktstr. 11.
Sr. Durchl. d. Fürst. zu Lippe-Deimold.

Mietgesuche

Zander möbl. Zimmer mit Morgenkaffee in feinem Hause v. 1. Okt. gesucht. Wenn möglich Nähe Mainzer Str. Off. u. bill. Preis u. N. 674 a. b. Exp. 98700

Zu verkaufen

Deutscher Schäferhund,

erstklass. Rüde, edler Bau, la Stammb., unanbaltbar zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. 4458

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 28. Sept. 1914.

Austrieb: Ochsen 101, Bullen 47, Färsen und Kühe 157, Fresser 00, Kälber 280, Schafe 87, Schweine 924.

Preise für 1 Zentner: Lebend- / Schlacht-Gewicht

Ochsen:			
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	50-55	92-102	
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	49-53	90-100	
c) mählig genährte junge, aut genährte ältere	43-48	80-89	
Bullen:			
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	45-50	79-87	
b) vollfleischige, längere	38-44	65-77	
c) mählig genährte junge und aut genährte ältere	00-00	00-00	
Färsen und Kühe:			
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	46-52	85-95	
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	37-41	73-82	
c) 1. wenia aut entwikelte Färsen	40-45	76-85	
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenia aut entwikelte längere Kühe	33-35	62-68	
d) mählig genährte Kühe und Färsen	00-00	00-00	
e) aerina genährte Kühe und Färsen	00-00	00-00	
f) Gerina genährte Junavieh (Fresser)	00-00	00-00	
Kälber:			
a) Doppellender feinsten Mast	00-00	00-00	
b) feinste Mastfälsber	63-68	105-113	
c) mittlere Mast- und beste Sauanfälsber	57-62	95-103	
d) aerinere Mast- und gute Sauanfälsber	43-54	80-90	
e) aerinae Sauanfälsber	42-47	70-78	
Schafe:			
a) Mastlamm und Masthammel	45 1/2	92	
b) aerinere Masthammel und Schafe (Meraschafe)	00-00	00-00	
mäh. genährte Hammel u. Schafe (Meraschafe)	00-00	00-00	
Schweine:			
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	47 1/2	61-62	
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	47 1/2	60-61	
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew.	49 1/2	61-62	
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew.	46-48	58-60	
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	41 1/2	52-56	
f) unreine Sauen und aefamittene Eber	00-00	00-00	

Marktwert: Bei mittlerem Geschäft bleibt bei Großvieh und Schweinen Ueberhand. Kleinvieh ausverkauf.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Austrieb: Ochsen 368, Bullen 124, Färsen und Kühe 1158, Fresser 00, Kälber 374, Schafe 130, Schweine 2223.

Preise für 1 Zentner: Lebend- / Schlacht-Gewicht

Ochsen:			
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	52-58	95-100	
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	48-51	90-94	
c) mählig genährte junge, aut genährte ältere	44-47	81-87	
Bullen:			
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	44-47	73-78	
b) vollfleischige, längere	40-43	70-74	
c) mählig genährte junge und aut genährte ältere	36-39	65-70	
Färsen und Kühe:			
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	41-44	74-80	
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38-43	70-75	
c) 1. wenia aut entwikelte Färsen	36-40	70-73	
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenia aut entwikelte längere Kühe	34-37	63-70	
d) mählig genährte Kühe und Färsen	28-33	56-66	
e) aerina genährte Kühe und Färsen	23-27	52-61	
f) Gerina genährte Junavieh (Fresser)	00-00	00-00	
Kälber:			
a) Doppellender feinsten Mast	00-00	00-00	
b) feinste Mastfälsber	54-56	90-93	
c) mittlere Mast- und beste Sauanfälsber	50-54	85-92	
d) aerinere Mast- und gute Sauanfälsber	44-48	75-81	
e) aerinae Sauanfälsber	00-00	00-00	
Schafe:			
a) Mastlamm und Masthammel	42-43	92-94	
b) aerinere Masthammel und Schafe (Meraschafe)	00-00	00-00	
mäh. genährte Hammel u. Schafe (Meraschafe)	00-00	00-00	
Schweine:			
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	50-53	64-66	
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	50-52	63-65	
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew.	50-53	64-66	
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew.	50-53	64-66	
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	00-00	00-00	
f) unreine Sauen und aefamittene Eber	00-00	00-00	

Marktwert: Ochsen lebhaft, sonst Han. Kälber anfangs lebhaft, später langsam. Schafe ruhig, Schweine reaz. Schweine und Kinder Ueberhand.

Pachtgesuche

Garten im Westende

zirka 20-30 Huten, zu pachten gesucht. Off. u. Br. 8 Zweigstr. 2, Bismarckring 29. b.7244

Vertreter

ges. hohe Provision

f. N. Siebold, Coffer, Papier-Zigarettenfabrik - Fabrik. 4867

Weibliche.

Tüchtige Feldarbeiterinnen gesucht.

J. Jungbauer, f. 2041, Ellenbogenstraße 14.

Gefucht sauberes tüchtig. Alleinmädchen mit guten Kenntnissen f. H. Hausb. Fennelbaderstraße 29. 1. Vorstellen von 2 bis 3 Uhr. 4694

Stellen finden

Arbeitsamt Wiesbaden.

Edle Doylmeier u. Schwalbacher Str.

Geschäftsstunden von 8-1 und 3-6 Uhr, Sonntags 10-1 Uhr. Telephon Nr. 573 und 574.

(Nachdruck verboten.)

2 bessere Mädchen,

18-24 J. (höchstens), evang., aktund, nicht belannt, für Küche und Haus an einzelner Dame auf bald aef. Näheren erwünscht, nicht schreiben. Pohn 25-30 M. Gütes Kennanist erforderlich. Suchende Dame hat Privatlois in Bad Schlanaenbad h. Etville. Keine Fremden. Schriftliches Anerbieten wird sarnicht beantwortet. Verönl. Vorstelluna nur nachmittags. Näheres in der Expedition ds. Bl. 9679

Offene Stellen.

Männl. Personal:

- 1 Gärtner.
- 1 Hauskloster.
- 2 Elektrmonteure.
- 1 Messerschmied.
- 1 Installateur.
- 2 Baueschmiede.
- 2 Hüfer für Kellerarbeit.
- 1 Zimmerleute.
- 1 junge Schuhmacher.
- 2 Friseur und Barbier.
- 2 Erdarbeiter.
- 2 Tagelöhner f. landw. Arbeit.
- 1 Schneider.
- 1 Hausdenkschreiner.

Saus-Verönl:

- 1 Hausklosterin.
- 1 Kinderfräulein.
- 3 Kaufmädchen.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 29. Sept., abends 7 Uhr: Der Troubadour. Große Oper in 4 Akten v. Giuseppe Verdi.

Abend 8 Uhr: Alles mobil! Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobus und Hans Wand.

Abend 8 Uhr: Alles mobil! Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobus und Hans Wand.

Abend 8 Uhr: Alles mobil! Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobus und Hans Wand.

Abend 8 Uhr: Alles mobil! Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobus und Hans Wand.

Abend 8 Uhr: Alles mobil! Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobus und Hans Wand.

Abend 8 Uhr: Alles mobil! Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobus und Hans Wand.

Abend 8 Uhr: Alles mobil! Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobus und Hans Wand.

Abend 8 Uhr: Alles mobil! Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobus und Hans Wand.

Abend 8 Uhr: Alles mobil! Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobus und Hans Wand.



Die neue Uniform-Schlupfweste. Frage ich unter dem Rock, weil sie warm giebt, elastisch u. porös ist.

Strumpfwaren- und Trikotagenhaus. L. Schwenck, Mählgasse 11-13.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 30. Sept. Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Abend 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Abend 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Abend 8 Uhr: Alles mobil! Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobus und Hans Wand.

Abend 8 Uhr: Alles mobil! Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobus und Hans Wand.

Abend 8 Uhr: Alles mobil! Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobus und Hans Wand.

Abend 8 Uhr: Alles mobil! Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobus und Hans Wand.

Abend 8 Uhr: Alles mobil! Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobus und Hans Wand.

Abend 8 Uhr: Alles mobil! Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobus und Hans Wand.

Binger Weinstube

Wagemannstrasse 9. neu eröffnet. Hochachtungsvoll Ph. Schlosser.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen

Montag, den 19. Oktober 1914, abends 8 1/2 Uhr im oberen Nebensaal der „Turnhalle“.

Joseffi- und Jasmatzi-Zigaretten

Wegen Aufgabe der Marken vergütet bei Abnahme von 100 Stück an 20% so lange Vorrat reicht.

Buchdruckerei

Der Betrieb unserer Buchdruckerei wird nach wie vor fortgeführt.

Druckarbeiten

Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. Nikolassstraße 11 · Telephon 199, 819

Sonnenberg.

Wander-Gewerbefchein-Anträge. Die im Gemeindebezirk Sonnenberg wohnhaften Dauergewerbetreibenden...

Trauer-Bekleidung

J. Hertz. Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470. 8322 30/11

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden

Table with multiple columns listing prices for various goods like flour, butter, and meat. Includes sub-sections for 'Butter, Eier, Käse u. Milch', 'Gemüse', 'Obst', and 'Fleischwaren'.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Abgestorben: Am 28. Sept.: Langhüter Josef Haus, 64 J. Renner Carl Florentin, 57 J. Gauderin Katharina Christiane, 86 J.

Danksagung.

Allen denen, die bei dem Hinscheiden meiner lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Katharina Ohlenmacher...

Schneiderin

fertigt elegante und einfache Damenkleider, Schneiderröcke u. leichte Kostüme außer dem Hause an.

Auswärtige Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M. Dienstag, 29. Sept., abends 8 Uhr: Der Schlegelbaum.

Damen- u. Kinder-Hüte

in einfacher sauberer Ausführung, neu sowie antikariert, ebenso Trauer-Hüte und Trauer-Schleier.

Höchstem Feiertage halber

bleibt mein Geschäft von heute mittags 3 Uhr bis morgen mittags 6.30 Uhr geschlossen.

Wegerei Sirich.

werd. aut u. bill. gekochten. 1.7248 Wilhelm Dabicht, Hermannstr. 17. Bhenologie! *8699 Heber 1000 Dankschreiben! v. Birkenurg, Adelsstr. 11, 15/59 Der Bürgermeister: Buchelt.